

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 30. Januar 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonparallexzeile 25 Pfennig;
Veranstaltungen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 12.

Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organi-
satorischen und tariflichen Verhältnisse und ihrer
Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich
nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen
Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

Zur Generalversammlung.

Die einleitende Diskussion zur Generalversammlung
hat begonnen, und es wird im Laufe der nächsten
Wochen noch eine ganze Reihe von Wünschen eingereicht
und besprochen werden. Wenn ich nun ebenfalls eine gewisse
Härte in unserm Verbandsstatute hier bespreche und zur
Abänderung empfehle, so bin ich ebenfalls der Ansicht
wie der Kollege aus Kottbus; aber man muß auch die
schwierige Lage der großen Zahl der wirtschaftlich schwer
bedrückten Kollegen bedenken, welche immer darauf bedacht
sein müssen, möglichst vorteilhaft ihr Dasein zu fristen.

Meine Anregungen betreffen den § 3 unser Statutes.
Derfelbe besagt im ersten Absatz: „Arbeitende und frei-
willig aussehende Mitglieder haben einen möglichen
Beitrag zu zahlen.“ Es handelt sich speziell um die
freiwillig aussehenden Mitglieder, welche von der
Zahlung des Beitrages ebenfalls befreit werden müssen.
Zur Begründung meiner Anregung will ich folgendes
anführen: Im verflochtenen Jahre haben wir durch den
„Korr.“ die Tatsache zu Gesicht bekommen, daß ein gut
Teil Firmen, welche ihren Personalen Ferien bewilligt
hätten, dieselben wieder entzogen haben. Einem weiteren
Teile von Kollegen, welcher die Bewilligung von Ferien
bei den Prinzipalen beantragte, wurden solche verweigert.
Die Kollegenschaft, welche aber auch ein Interesse an
ihrer eignen Gesundheit hat, muß nun nach andern
Mitteln Umschau halten, um aus diesem Dilemma heraus-
zukommen, und da liegt nun das freiwillige Aussehen
am allernächsten. Da nun aber unsere Kollegen zum
größten Teil auch mit irdischen Gütern nicht allzu reich
ausgestattet sind, so muß man vor allen Dingen alles
das, was man sich irgend abschütteln kann, auch ab-
wälzen. Hierunter fällt auch die Beitragsleistung eines
freiwillig Aussehenden.

Gemäß der Vorstandsbeschlüsse ist ein Mitglied,
welches freiwillig aussteht, nicht berechtigt, etwaige Unter-
stützung aus der Verbandskasse zu erheben, und so ist es
auch eine Härte, wenn in diesem Fall ein Beitrag ge-
leistet werden muß.

Zur bessern Beleuchtung will ich noch einen andern
Fall anführen, der ebenfalls geeignet ist, als Beweis
meiner Behauptung zu dienen. Da es in unserm Berufe
nicht möglich ist, daß ein jeder an seinem Orte sitzen
bleibt, sondern der Wechsel ein ziemlich bedeutender ist,
so kann auch der Fall eintreten, daß ein Kollege durch
ein Familienereignis an einen entfernt gelegenen Ort ge-
zogen wird. Nehmen wir nun einen Todesfall an,
welcher sich bis zur Erledigung immer ein paar Tage hin-
zieht, und da man einmal anwesend ist, eine etwaige Erb-
schaftsangelegenheit gleich mit erledigen will, so ver-
streichen hierbei immer acht Tage. Für diese Zeit fällt
ein Verdienst weg, ein Unrecht auf eine Unterstützung
seitens des Verbandes steht nicht zu, aber den Beitrag
muß man nach dem heutigen Statute zahlen, was wiederum
eine Härte für den Betroffenen ist.

Ich würde nun empfehlen, dem § 3 folgende Fassung
zu geben: „Nur arbeitende Mitglieder zahlen
einen Beitrag.“ Ein diesbezüglicher Antrag wird der
Generalversammlung vorgelegt werden, und ich richte
gleichzeitig das Ersuchen an die Kollegenschaft, meinen
Vorschlag einer geneigten Prüfung zu unterziehen und
ihm die nötige Unterstützung zukommen zu lassen.
Rathenow. Fr.

dieses hehre Ziel erreicht zu haben. Denn daß wir heute
schon im Besitze wirklicher Menschenrechte seien, wird
im Ernste niemand behaupten wollen. Es soll auch nicht
die Absicht dieser Zeilen sein, neue Wege zu zeigen oder
neue Vorschläge zur Verwirklichung der Worte unsres
Kollegen R. zu machen; nein, ich möchte nur nochmals
einen Weg nennen, der langsam wohl, aber desto sicherer
zum Ziele führt. Diesen hat uns schon voriges Jahr in
Nr. 110 unser „Korr.“ der Kollege F. Baur angebeutet.
Es ist die „Mittelsperson“.

Da sozusagen unsere Generalversammlung vor der
Türe steht, ist es auch wohl angebracht, das Augenmerk
unser resp. Delegierten beiseiten auf diese sogenannte
„Mittelsperson“ zu richten. Was uns der Kollege Baur
in seiner dritten Epistel über die eventuelle Bedeutung
derselben gesagt hat, ist wahrlich nicht zuviel gewesen,
und könnte der ganze Artikel als Unterlage zu einem
eventuellen Antrage zur Generalversammlung dienen.

Sehen wir uns nochmals die „Mittelsperson“ an, so,
wie sie sich der Kollege Baur gedacht hat. Ein gewöhn-
licher Kollege ist's, der ebenso gut mitarbeitet wie jeder
andre, welcher aber das ganze Arbeitsverhältnis seiner
Kollegen zu überwachen hat. Unse bisherige Ver-
trauensleute hätten ja etwas Unfähigkeit mit dieser
„Mittelsperson“, nur daß dieser sich ein bedeutend größeres
Operationsfeld bietet, einen größeren Einfluß, aber auch
mehr Verantwortung zu übernehmen hätte. Für die
„Mittelsperson“ würde sich fast täglich die Gelegenheit
bieten, ihre Bedeutung praktisch zu erproben.

Ich möchte da zuerst den Prinzipal resp. Faktor nennen,
welcher oftmals verfährt, und das, was ein menschliche
Recht zu nehmen. Nur einen von diesen: Faktor
Richard Regell. Ist es nun ein Kollege, der, sagen wir
einmal, nicht gleich die passende Antwort findet auf eine
ihm zugelegte Weisheit, so wäre immer die „Mittels-
person“, diejenige, welche auf dem Plan erscheinen müßte
und auch sicher Hilfe schaffen würde. Bei ungerech-
fertigten Kündigung und u. s. w. hätte sie ein entschiedenes
Wort mitzureden, und ich möchte mit einiger Sicherheit
behaupten, daß sich die Tarifschiedsgerichtslagen um ein
bedeutendes verringern werden, wenn die „Mittelsperson“
besonnen genug eingegriffen hat. Aber auch nach der
andern Seite hin hätte sie ihr Augenmerk zu richten:
auf ihre eignen Arbeitskollegen, damit diese sich als ganze
Verbandsmitglieder zeigen. Und um nochmals mit
Kollegen Reghäuser zu reden: „Jeder als Mann in der
Druckerei auftritt, seine Pflicht tut und sich dem Prinzipale
gegenüber nichts vergibt.“ Oftmals wird da die „Mittels-
person“ auf eine harte Probe gestellt werden, aber sie
hätte nach dieser wie nach der andern Seite hin gerecht
zu verfahren. Daß auch unser ganzes inneres Verbands-
leben durch eine verständige Wahl der „Mittelsperson“
an Bedeutung gewinnen würde, brauche ich wohl nicht
erst anzuführen; Klagen über Interesslosigkeit der Mit-
glieder, über schlechten Versammlungsbesuch u. s. w. würden
durch diese ebenfalls herabgemindert. Wir würden also
tatsächlich „zu uns selbst“ zurückkehren.

Allerdings müßte durch ein so schaffendes Verbands-
gesetz (ein tariflicher Schutz würde aus gewissen Grün-
den nicht ausreichen) der „Mittelsperson“ der weitgehendste
Schutz gewährt werden. Denn schließlich könnte es doch
einmal vorkommen, daß nicht alles glatt abläuft, und da
ja einmal dieselbe für jeden einzutreten hätte, so wäre
es auch wohl logisch richtig, wenn es im umgekehrten
Fall ebenso gehandhabt wird. Daß es aber wirklich
einmal zu einem folgenschweren Konflikt kommen könnte,
wäre bei rechter Auswahl der „Mittelsperson“ wohl aus-
geschlossen.

Immer hätte also die Wahl nur auf den Besten zu
fallen, sonst — könnte sich ein zweites Aufpassersystem
herausbilden, welches viel härter empfunden würde wie
schärfste Kontrolle. Indem ich nochmals wünsche, daß die
„Mittelsperson“ Geseh werden möge, hätten wir
hiermit wohl den gangbarsten Weg beschritten, welcher
die goldenen Worte des Kollegen Reghäuser in die Tat
umsetzt.
Köslin. K.

vertrag kühl abwägend sich mit den getroffenen Ab-
machungen nicht ganz einverstanden erklären konnte. So
mancher Kollege legt noch seine Hoffnungen auf die kom-
mende Generalversammlung, und das mit Recht; denn
soviel steht sicher, daß hier über die tatsächlichen Wege und
Ziele, welche unser Verband in Zukunft einschlagen und
einzuschlagen hat, Klärung geschaffen und diese Klärung
dazu beitragen wird, eine einige, geschlossene und gefestigte
Kollegenchaft erstehen zu lassen zum Wohl unsres Ver-
bandes, zum Wohl unsres gesamten Berufslebens. Daß
diese Beratungen über die tatsächlichen Fragen auf der
Generalversammlung den größten Raum einnehmen, ist
wohl feststehende Tatsache, und liegt es daher haupt-
sächlich an den einzelnen Mitgliedern selbst, als Ver-
treter zur Generalversammlung auch solche Kollegen zu
entfenden, die mit der letzter eingeschlagenen Politik nicht
ganz einverstanden sind; denn nur aus diesen sich dia-
metral gegenüberstehenden Gegenständen und Anschauungen
heraus kann — meiner unmaßgeblichen Ansicht nach —
das Fundament errichtet werden, auf dem dieser Rohbau,
genannt Organisationsvertrag, dem Verbandsgebäude har-
monisch angegliedert werden kann. Über nicht allein nur
mit tatsächlichen Fragen werden sich unsere Generalver-
sammlungsvertreter zu beschäftigen haben, so manche Einrich-
tungen unsres Verbandes sind noch reformbedürftig.

Hierher gehört in erster Linie die Frage der Arbeits-
losenunterstützung. Kollege St. Now (Berlin) hat in sehr
sachlicher, anerkennenswerter Weise diese Materie behandelt,
und wäre es nur zu wünschen, daß sich diese Ansicht so-
weit vergrößert, daß sie als Antrag der Generalver-
sammlung zur Beschlußfassung unterbreitet wird. Soweit
es allerdings nicht kommen, daß die Beschäftigten des
Kollegen Now in Erfüllung gehen und die Konditions-
losenunterstützung eine solche Höhe erreicht, daß der Drang
nach Arbeit um so schwächer wird und um so viel höher
die daraus resultierende Konditionslosigkeit. Es soll nicht
in Abrede gestellt werden, daß es Kollegen gibt, die ber-
artig gestellt sind, sei es durch Nebenerwerb oder sonstige
Verhältnisse, welche sich einer Kondition wegen die Füße
nicht mundaufen und ganz gut mit der Konditionslosen-
unterstützung auskommen. Für die große Masse aber
unser arbeitslosen Kollegen trifft dies nicht zu. Ein
größerer Teil von Kollegen fristet heutzutage sein Dasein
mit Aushilfskonditionen, und diese trifft es hart, wenn
sie wochen- oder monatelang sich mit dieser Unterstützung
belfen müssen. Eine angemessene Erhöhung dieser Unter-
stützung wäre ganz am Platze, und zwar um so mehr,
als seit diese Unterstützung besteht, die Feuerungsverhält-
nisse eine 15prozentige Lohnverhöhung bedingten, während
der Satz für die Arbeitslosenunterstützung auf der gleichen
Stufe blieb und keine Erhöhung erhielt. Eine 15prozentige
Erhöhung könnte demnach als Mindestmaß in Betracht
kommen, wenn auf diesem Gebiet ein Schritt weiter ge-
gangen werden sollte. Nicht vergessen darf auch werden,
daß die heutige nur ganz minimale Arbeitslosenunter-
stützung nicht dazu beitragen kann, so manchen Kollegen
zu ermuntern, gegen etwaige vorhandene Mißstände Front
zu machen, sondern manchmal über Mißstände lieber
stillschweigend hinwegzusehen, um seine Stellung zu halten
und auch nur event. vorübergehender Arbeitslosigkeit aus-
zuweichen. Es ließe sich noch vieles für die Berechtigung
dieser Frage anführen, doch glaube ich, daß diejenigen
Kollegen, die ein berechtigtes Interesse an dieser Sache
nehmen, in den einzelnen Mitgliedern diese Frage
selbst zur Diskussion stellen und begründen werden.

Der zweite wichtige Punkt, der wohl einer Erör-
terung wert wäre, betrifft die Frage der Invalideunter-
stützung. Nachdem sich bis heute unsre Verhältnisse nur
soweit entwickelt haben, daß die nichtorganisierten Buch-
drucker einen ganz minimalen, nicht mehr ausschlaggeben-
den Bruchteil innerhalb unsrer Berufsverhältnisse bilden
und der ins drückliche Lager abgeschwenkte Gutenbergs-
bund mit seiner auf dem Aussterberbetat befindlichen Mann-
schaft als Tarifkontrahent absolut nicht in Betracht kommen
kann, halte ich es für angeeignet, daß für den Weg
dieser Unterstützung eine andre Einteilung berechtigt wäre.
Früher war es ganz am Platze, den Neuausgelernten,
die im ersten Jahre dem Verbands beitraten, ein Äqui-
valent zu bieten, um sie als Kämpfer und Verfechter
unsrer Verbandsideen an uns zu ketten und sie zu be-
geisterten Mitarbeitern heranzubilden. Damals gehörte
ein Stück Mut dazu, bei der großen Zahl von Nichtver-
bandsmitgliedern als Verbandsmitglied aufzutreten —
Farbe zu bekennen — und auch die Konsequenzen zu

„Ein ganzes Recht, ein wirkliches Menschentum . . .“

Noch heute klingen mir diese schönen Worte unsres
Kollegen Reghäuser in die Ohren und oftmals dachte ich
darüber nach, welche geeigneten Wege wohl einzuschlagen
wären, welche Hindernisse noch zu beseitigen sind, um

Omne trinum perfectum!

O glücklich ist, wer das vergißt, was einmal nicht zu
ändern ist! — so wird wohl schon mancher Kollege ge-
dacht haben, der bei dem Streite für das „Für und
Wider“ unsrer Tarifvereinbarungen nebst Organisations-

ziehen, wenn es galt, für den Verband einzutreten. Seitjunge haben sich die Verhältnisse wesentlich geändert. Früher war es nicht leicht, Verbandsmitglied zu sein, heute ist sehr schwer, Nichtverbandsmitglied zu sein! Uns diesem Grunde halte ich es auch für überlebt, den im ersten Jahre nach beendigter Lehrzeit Beitretenden heute noch dieses weitgehende Entgegenkommen zu bieten, welches früher seine Berechtigung hatte. Meiner Ansicht nach könnte die Karenzzeit für den Bezug dieses Unterstützungszweiges bedeutend erhöht werden, während andererseits die sehr hoch gegriffene Leistung von 700 Beiträgen etwas heruntergeschraubt werden könnte. Auch dieser Punkt wird jedenfalls so manchen Kollegen zum Nachdenken und zur Erörterung anregen.

Nicht begrifflich ist es aber meinem simplen Urteilsverstande, daß, nachdem nun Kollege Heghäuser in seinem 100-Kilometerartikel „Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergsbundes“ den Gutenbergsbund vollständig vernichtend an den Pranger stellte, von seiten unsrer Zentralleitung den nun übertrittenen Blindlern Vorzugsrechte in bezug auf die Karenz für die Invalidenunterstützung gemacht wurden. Wir haben viele ältere Kollegen, die den Verband noch in keiner Weise geschädigt haben, die infolge der fortgeschrittenen Verhältnisse unsers Gewerbes erst in den letzten Jahren den Anschluß an den Verband fanden, wir haben viele Kollegen, die früher einmal infolge schwieriger Lebenslage oder unter dem Drucke der damaligen Verhältnisse aus unsern Reihen austraten, ihren Fehler aber einsahen und wieder beitraten: Sie alle haben jetzt eine Karenzzeit von 700 Beitragswochen, ohne nur im entferntesten mit ihrer Vergangenheit an die Geldtanten dieser Blindler heranzureichen. Diese Kollegen können demgemäß mit Freigabe und Recht verlangen, daß entweder dieses Entgegenkommen den Blindlern gegenüber zu unterbleiben hat, oder doch mindestens auch dasselbe Recht ihnen gegenüber in Anwendung gebracht werden soll. Dieses Vorgehen der Zentralleitung über die Köpfe der Mitglieder und Generalversammlung hinweg halte ich denn doch für zu weitgehend.

Zum Schluß möchte ich drittens derjenigen Kollegen gedenken, die seither in uneigennützigster Weise die Kleinarbeit unsers Verbandes bewältigten unter Zuhilfenahme von Nach- und Sonntagsarbeit und hauptsächlich durch diese kraftlose, aufopfernde Kleinarbeit dazu beitragen, den Verband zu seiner heutigen Größe und Macht auszugestalten. Das rapide Anwachsen unsrer Mitgliedschaften bedingt naturgemäß auch eine intensivere Arbeit an Verwaltungsarbeiten und manche Mitgliedschaft ist heute schon vor die Alternative gestellt, einen besoldeten Verwalter anzustellen. Die Ausgaben für diese Position muß aber leider von den einzelnen Mitgliedschaften oder Bezirken aufgebracht werden, was notwendigerweise eine Erhöhung der Beiträge schon hohen beträchtlichen Beitragsleistungen bedingt. Es wäre ebenfalls zeitgemäß, daß auf der Generalversammlung auch diese Frage in Prüfung käme. Soweit ich in Gewerkschaftsleben bewandert bin, sind wir Buchdrucker eine derjenigen Organisationen, die am allerwenigsten für Verwaltungsarbeiten auswirft, 3 Proz., während andre Organisationen hierin uns bedeutend überschreiten. Auch in dieser Frage drückt unsre Zentralleitung die Hand sehr fest auf den Weutel; doch wird es Aufgabe des Generalversammlungsparlamentes sein, auch hierin Mittel und Wege zu suchen, die Kleinarbeit, ohne die das große Ganze nicht bestehen kann, in richtiger Weise zu schätzen und zu würdigen, um die einzelnen Mitgliedschaften und Bezirke nicht zu sehr zu belasten, damit diese mit ihren Mitteln auch noch anderweitige ideale Bestrebungen und Verpflichtungen in weitgehender Weise erfüllen können.

Karlruhe. G. D. S.

Maschinenmeister, vereinigt euch!

Die moderne Umgestaltung und die fortwährende Entwicklung des Buchdruckgewerbes brachte es begrifflicherweise mit sich, daß sich im Verband im Laufe der Zeit mehrere Spartenvereine bildeten. Eine der bedeutendsten dieser Sparten ist die der Maschinenmeister, welche 93 Vereine mit 5600 Mitgliedern zählt, aber immerhin noch zu wenig im Vergleich zur Zahl der im Verband organisierten Maschinenmeister. Die Existenzberechtigung dieser Sparten brauche ich wohl nicht erst hier zu beweisen, zumal dieses schon in den verflochtenen Jahren im „Korr.“ sowie auf der letzten Verbandsgeneralversammlung in Dresden eingehend besprochen wurde. Mit der Einführung des neuen Tarifes sind aber den einzelnen Sparten Bestimmungen auferlegt worden, welche durchzuführen wieder Aufgabe der betreffenden Sparte sein muß. In ihre heutige Verbandsarbeit muß somit eine Änderung eintreten. Die Zeiten sind andre. Statt der Schnellpressen sausen mit gemaltigen, nervengerrüttendem Getöse Kolosse von Rotationsmaschinen, einen Berg von Drucksachen in einer kurzen Zeit fabrizierend und den Drucker selbst zu einer Maschine machend. Der Handschreiber wird dagegen immer mehr von der Segmaschine verdrängt, und auch der Schriftgießer und der Stereotypenrührer haben durch die Einführung neuer Maschinen statt Arbeitserleichterung immer mehr aufreibende Arbeit denn je. Der Handschreiber wird den Spartenkollegen immer fremder gegenüberstehen, und je mehr Neuerungen und Erfindungen auf dem Gebiete der Druckindustrie gemacht werden, desto mehr Spezialarbeiter werden daraus hervorgehen, die sich einer ihnen am nächsten stehenden Sparte anschließen. Daß in Zukunft die Spartenorganisationen eine größere Rolle spielen wie früher, das steht fest; es wäre deshalb auch an der Zeit, den Ver-

einen, nicht etwa, wie ein „Geheimartikel“ des Zentralvorstandes besagt, die Sparten einzubändigen (wo steht denn das? Red.), sondern der ganzen Spartenbewegung ein viel höheres Recht in Zukunft angedeihen zu lassen. Man muß das alte System abschaffen und ein gerechteres einführen versuchen. Die etwa bestehende „Unrichtigkeit in der Voraussetzung“ muß beseitigt werden; für uns, die Bioniere der Arbeiter, kann nur eins maßgebend sein — die Gerechtigkeit.

Es handelt sich hier um keine abstrakte, undurchführbare Tatsache, sondern der Wunsch aller Spartenorganisationen gipfelt in einem höheren Rechte. Jeder logisch denkende Kollege wird doch zugeben müssen, daß es doch nicht angeht, wenn ein Maschinenmeister über die Höchstleistung eines Segers beschließt, oder der Segler im Tarifamt begutachtet, wie viele Maschinen der Maschinenmeister zu bedienen imstande ist. Es muß hier reformierend eingegriffen werden, den Experten mehr Mitbestimmungsrecht bei allen sie betreffenden Fällen gewährt werden. Fälle, wie die Auslegung der §§ 77, 78 und 79 des Tarifes durch den Tarifsausschuß, könnten dann fernerhin nicht mehr vorkommen, und auf beiden Seiten könnten viele Erbitterungen und Unannehmlichkeiten erspart bleiben. Im Mai d. J. treten wiederum die Delegierten zur Generalversammlung in Köln zusammen. Auch hier wird voraussichtlich die Spartenfrage behandelt werden. Nach dem vertraulichen Sitakulare des Zentralvorstandes zu schließen, haben aber die Sparten eine Einschränkung zu gewärtigen; man will die tarifliche Mitarbeit der Sparten beseitigen und ihnen gerade das Nützlichste ihrer ganzen Aufgabe beschneiden. Dagegen muß entschieden protestiert werden: Pflicht des Verbandes wäre es, auf der Generalversammlung zu bestimmen, daß jedes Verbandsmitglied auch seiner Sparte anzugehören hat. Nicht Unfrieden oder Zerpfitterung wollen wir in unsrer so festen Organisation säen, sondern gemeinsam, als treue Verfechter unsrer Verbandsprinzipien, im Vereine mit den Verbandsfunktionären weiter arbeiten an dem großen Werke und es weiter ausbauen zum Nutzen und Wohle aller Verbandskollegen. Wie unendlich viel ist doch noch in den Maschinenfällen zu verbessern! Das Überstundenwesen, schlechte, nicht der Leistung entsprechende Bezahlung, das Mehrmaschinenwesen, das Selbsteinlegen und noch vieles andre, ist, insbesondere in den Provinzstädten, noch häufig anzutreffen, und es kann ohne Verband und Maschinenmeisterverein nicht viel dagegen unternommen werden. Um diesen Mißständen auf die Spur zu kommen und ihnen baldigst den Garaus zu machen, wird in nächster Zeit eine Statistik herausgegeben werden, welche die Kollegen in ihrem eignen Interesse aufs gewissenhafteste auszufüllen haben. Es möge sich kein Kollege von dem Gedanken leiten lassen, vielleicht durch Vernachlässigung der Verhältnisse in seinem Maschinenlande die Sache besser hinzukommen, wie ich es erwähnen sich dadurch nur selbst schaden, sondern gewissenhaft, genau, wie die Verhältnisse in einem Betriebe herrschen, auch danach berichten. Häufig steht man auch in Maschinenfällen noch das Häfen und Jagen, von einer richtigen Juridiktionsmethode gar keine Spur. Durch die gutgetretende Schmuckkonkurrenz wird der Arbeiter angetrieben und aus Furcht vor Entlassung wird in einer Weise gesüßet, die sich nicht mit der Verbandszugehörigkeit vereinbart. Alle diese traurigen Verhältnisse können aber nur beseitigt werden, wenn die Kollegen sich eifrig an der Beseitigung dieser Mißstände beteiligen und bestehende Mißstände den Maschinenmeistervereinsversammlungen übermitteln. Gar mancher Kollege würde, wenn er die genauen Verhältnisse von verschiedenen Druckereien kennen würde, vor Schäden bewahrt bleiben; denn hört man die Kollegen die Verhältnisse ihrer Druckerei berichten, so könnte man meinen, es sei alles in glänzender Ordnung, wird aber einmal ein Kollege mit dem „Sache“ befaßt, dann erfährt man alles mögliche, nur nichts Gutes. Hier kann aber kein „Korr.“ oder sonst etwas daran ändern, sondern es liegt an den Kollegen selbst, wenn sie so all-gemeinschädliche Mißstände einwurzelte lassen. Jeder Kollege schafft sich seine Verhältnisse selbst. Ferner ist es aber auch Pflicht eines jeden Maschinenmeisters, den Geizismus abzuquitteln und sich dem ihm am nächsten stehenden Maschinenmeisterverein anzuschließen, erst dann kann etwas Ersprießliches geleistet werden, denn: Wer eins ist, ist alles! Deshalb Druckerkollegen, die ihr noch zu wenig Anteil an der Verbandsarbeit genommen habt, macht auf aus euerm Winterschlaf, welcher euch von verschiedenen Seiten vorgehalten wird, bejuchet fleißiger die Verbandsversammlungen, erst dann wird ein jeder befriedigt werden können.

München. Ernst Merk.

Intimes aus dem Gutenbergsbunde.

... Deshalb fragen wir vor allen Dingen, haben die Führer des G. B. in der vergangenen Jahre ihre Pflicht getan? ... Nur auf der Grundlage des unerschütterlichen gegenseitigen Vertrauens lassen sich Erfolge erzielen. Vertrauen gegen Vertrauen. Hoffen wir, daß beide Teile, Führer und Mitglieder, auch im neuen Jahre ihre Pflicht erfüllen werden. (Zyp., Leitartikel in Nr. 52.)

Wohl weiß ich, daß es vielen Verbandsmitgliedern unangenehm ist, wenn sie über die Gebühr in ihrem Organ des Gutenbergsbundes Erwähnung finden. Zumal jetzt, wo sie glauben, daß das Kapitel Gutenbergsbund mit der Artikelserie im „Korr.“ ihren Abschluß gefunden habe. Dennoch ist dieser Stoff noch lange nicht erschöpft, wie ja auch schon die Redaktion andeutete. Hatte diese

in der Artikelserie nur die offen zutage tretenden Mängel und Gebrechen des Gutenbergsbundes einer vernünftigen Kritik unterzogen, so wird es die Leser gewiß interessieren, einmal einen kleinen Einblick in das innere Getriebe der genannten Organisation tun zu können.

Die Notwendigkeit, dies zu vermitteln, drängte sich mir beim Lesen des Leitartikels der Nr. 52 des „Zypograph“ auf, in welchem dessen Redaktion sich der Aufgabe unterzog, nachzuweisen, daß die Bundesleitung im vergangenen Jahre sich des Vertrauens der Mitglieder als würdig erwiesen habe, und am Schluß letztere aufforderte, dieser auch fernerhin ihr Vertrauen entgegenzubringen.

Dieses Bitteln um das Vertrauen der Mitglieder zu ihren Führern steht in der Geschichte aller Organisationen ohne Beispiel da; in keinem andern Gewerkschaftsblatte wird man ähnliches finden. Und auch beim Bunde ist es das erste Mal, daß dessen Organ, wohl um das „unerschütterliche“ Vertrauen der Mitglieder zu befestigen, nachzuweisen versucht, daß die Führer ihre Pflicht getan haben. Demnach scheint der Redaktion des „Zypograph“ das Vertrauen der Bundesmitglieder zu ihren Führern doch nicht so unerschütterlich fest zu sein, wie sie es hinzustellen beliebt. Es müssen ihr doch gelinde Zweifel darüber aufgefliegen sein, daß die Legitimation des Verbandes nicht ohne Einwirkung auf die Mitglieder des Bundes geblieben sein möge. Es genügen ihr wohl aus diesem Grund auch nicht die von zahlreichen Ortsvereinen gefassten Resolutionen, in denen dem Hauptvorstande das Vertrauen zu dessen Führung ausgesprochen wurde. Oder legt die Redaktion diesen Resolutionen nicht den richtigen Wert deshalb bei, weil sie weiß, daß diese meistens in Unkenntnis der Verhältnisse gefaßt werden? Sie denkt dabei höchstwahrscheinlich an eine Resolution, die seinerzeit, im Jahre 1900 oder 1901, von verschiedenen Ortsvereinen gefaßt wurde, in welcher der Tätigkeit des Bundesvorsitzenden J. J. J. Anerkennung gezollt wurde, nachdem dieser im „Korr.“ an eine für ihn höchst unliebsame Spitze aus seiner Vergangenheit erinnert worden war. Diese Resolutionen wurden von den betreffenden Ortsvereinen gefaßt, obwohl diese keine Ahnung davon hatten, daß der „Korr.“ recht berichtigte. Wäre letzteres nicht der Fall gewesen, so hätte Herr J. J. J. sicherlich den seinerzeit auf Betreiben des zweiten Bundesvorsitzenden Dreuzide gefassten Beschluß des Hauptvorstandes, flagbar gegen die Redaktion des „Korr.“ vorgegangen, ausgeführt. Von diesem Beschlusse haben die Ortsvereine keine Kenntnis bekommen, sonst hätten sie jedenfalls erst den Ausgang dieses in Aussicht genommenen Prozesses abgewartet, der ihnen vollkommenen Aufschluß über die Vergangenheit ihres ersten Bundesvorsitzenden gegeben haben würde. Dieser wußte bei Nachfrage nach dem Stande der Angelegenheit immer eine andre Antwort zu geben, so daß die Sache auf die lange Bank geschoben wurde, und die damaligen Mitglieder des Hauptvorstandes, endlich, um nicht unliebsamen Staub aufzukurbeln, nicht energisch genug auf die Erfüllung des Beschlusses bestanden. Und der Bundesvorsitzende ließ die Sache verfahren!

Nun bin ich der letzte, der gegen jemand einen Stein aufhebt, wenn derselbe seine Schuld gerichtsnotwendig gebüßt hat. Aber etwas andres ist es, wenn ein solcher jemand an die Spitze einer Organisation tritt und er alle Augenblicke gewärtig sein muß, daß der Gegner zum Wideschlag diesen Führer an seine Schuld erinnert. Dies kann doch unmöglich der Organisation zum Vorteile reichen; denn das nötige Vertrauen wird unweigerlich erschüttert. Muß nicht bei den Eingeweihten und bei den vorurteillos Denkernden der Gedanke Raum finden, daß dieses Führers Ausführungen über den Gegner nur der Ausfluß des Hasses und der Rache wegen des ihm angetanen Schimpfes sind und daß er nur deshalb nichts von einer Einigung mit dem Gegner wissen will, weil er weiß, daß dieser mit ihm infolge seiner Vergangenheit nicht unterhandeln kann? Wenn daher in diesen Spalten schon mehrfach darauf hingewiesen worden ist, daß die Führer des Bundes nur aus rein persönlichen Motiven an dem Innebestehen und Fortbestehen ihrer Organisation ein Interesse haben, so kann man dieses wohl verstehen, denn Herr J. J. J. weiß zur Genüge, daß seine Person bei etwa notwendigen Verhandlungen zwischen Gutenbergsbund und Verband — mögen diese meinetwegen auch nur Fragen taktischer Natur behandeln — ein wichtiges Hindernis sein würde. Diese Erkenntnis muß bei allen Wissenden notwendigerweise jedes Vertrauen zu der Bundesleitung zerstören, und darum ist das Bestreben der letztern hauptsächlich darauf gerichtet, daß über die wahren Gründe ihrer Abneigung gegen den Verband die Ortsvereine und Mitglieder nicht unterrichtet werden. Es würde dies für den Bund von unheilvollen Folgen begleitet sein.

Wenn in vorstehendem von persönlichen Motiven die Rede war, so bin ich im Zweifel, ob dies die einzigen sein mügen und nicht auch noch materielle Rücksichten dabei eine beträchtliche Rolle spielen. Denn die Mitglieder des Hauptvorstandes bekommen für ihre „Mithaltung“ eine jährliche Remuneration von zwei Prozent der Einnahmen: diese machte im Jahre 1906 rund 2100 Mk. aus! Diese Summe wird von den acht Mitgliedern des Hauptvorstandes unter sich je nach der vermeintlichen Arbeit und der Würde des Amtes verteilt: So erhält der erste Vorsitzende ungefähr 450—500 Mk., der zweite vielleicht 300, der erste Schriftführer 200—250 Mk., der zweite 200 Mk., die beiden Kassentraktanten je 200 Mk., die beiden Beisitzer je 100—120 Mk. und der Bundesverwalter auch noch 75—80 Mk. zur Befreiung der Unkosten (Bier usw. für das Bewohnen der Sitzungen)! Diese Zahlen variieren bei dem einzelnen vielleicht um 10—50 Mk. nach oben oder unten. Nun habe ich an sich

gegen eine Vergütung nichts einzuwenden, wenn diese sich als eine solche für wirklich geleistete Arbeit darstellt, die außerhalb der Sitzungen zu erledigen gewesen ist. Doch worin besteht denn die Tätigkeit der acht Hauptvorstandsmitglieder außerhalb der Sitzungen? Voraussetzungen muß ich, daß Arbeitszeitverhältnis und bare Auslagen im Dienste des Bundes besonders vergütet werden. Da der erste Vorsitzende im Jahre 1906 annähernd fünf Monate auf dem Bundesbureau ausübungsweise tätig war (er bekam also seine Arbeitszeitverhältnis erfüllt), so fielen Hausarbeiten, wie sie in früheren Jahren üblich und notwendig waren, für alle übrigen Hauptvorstandsmitglieder fort; nur die zwei Schriftführer hatten die Arbeit des Protokollschreibens. Die Tätigkeit der beiden Kassentoucoureure besteht in der Überwachung der Tätigkeit des Bundesbeamten, was ja auch höchstens allmonatlich oder nur vierteljährlich geschieht, und in dem Vergleiche des Kassenbestandes und der Depots mit den Büchern. Die Tätigkeit der beiden Beisitzer bestand bei der schon erwähnten ausübungsweise Bureauarbeit des ersten Vorsitzenden nur aus der Teilnahme an den Sitzungen des Hauptvorstandes, deren im Jahre 1906 wohl 50 bis 55 stattfanden. Demnach kommt auf jede einzelne Sitzung je nach der Verteilung der Remuneration ein Betrag von 2—7,50 Mk.! Die beiden Schriftführer erhalten also für die Aufnahme und Reinschrift eines jeden Protokolls rund 2—2,50 Mk.! Ein ganz netter, mühseliger Nebenverdienst!

Nun halte ich eine Entschädigung von 75—120 Mk. für 50—55 Sitzungen noch nicht einmal für zu hoch, wenn alle Sitzungen von allen acht Mitgliedern auch regelmäßig besucht würden. Aber das ist nicht einmal der Fall; sollte doch seitens der Berliner Delegierten auf der letzten Generalversammlung in Halle der Hauptvorstand um Aufklärung über den mangelhaften Besuch der Sitzungen seitens einzelner Mitglieder ersucht werden — leider war jedoch das Protokollbuch, das darüber Aufschluß geben konnte, in Berlin liegen geblieben und wurde erst durch Silpost herbeigezogen! Nach seinem Eintreffen war aber schon der Punkt erledigt und die aufschlußreichenden Delegierten, darunter auch Herr Hoffstädt, ließen die Gelegenheit in Unbetracht des bisherigen guten Verlaufs der Verhandlungen auf sich beruhen.

Diese Vorgänge blieben den übrigen nichtberliner Delegierten verborgen, sonst würden sie bei der Zuwendung der Remuneration gewiß nicht so generös verfahren sein und diese um mindestens 1 Proz. herabgesetzt haben; zumal da diese bei der beschlossenen Erhöhung des Beitrags um 10 Pfg. pro Woche im Jahre 1907 und vielleicht auch in den folgenden Jahren sich noch um ein beträchtliches erhöht.

Noch möchte ich des Umstandes erwähnen, daß im Hauptvorstande neben vier als Gehilfen tätigen Mitgliedern auch ein Geschäftsführer und zwei Sekretäre tätig sind, die hinsichtlich ihrer Stellung wohl eher die Interessen der von ihnen geleiteten Betriebe als die der Gesellschafter wahrnehmen müssen. Überdies habe ich diese es bei ihren anständigen Gehältern (3000 und 2000 Mk.) gewiß nicht nötig, für ihre „Tätigkeit“ im Bunde noch eine solche nette Gratifikation zu schlucken. Da muß bei den Bundesmitgliedern der Verdacht Platz greifen, daß die Bekleidung der Ämter im Hauptvorstande nicht mehr als eine Ehrenfrage, sondern als eine Nebenverdienstquelle betrachtet wird, was natürlich zur „Verkräftigung“ des „Vertrauens“ zur Führung wesentlich mit beiträgt.

Ob die Ortsvereine des Bundes sich schon einmal klar darüber geworden sind, wie teuer ihnen ihre Verwaltung zu stehen kommt? Ich bezweifle es! Wissen sie auch, daß der jährliche Geschäftsbericht nicht vom Bundesbeamten, sondern vom ersten Vorsitzenden hergestellt wird, und daß dieser sich dazu vom Geschäft Urlaub geben ließ, was doch ebenfalls Arbeitszeitverhältnissen verursacht, trotzdem ein Bundesbeamter angestellt ist, der diese Arbeit verrichten soll? Dieser Geschäftsbericht ist ohnehin ein Muster, wie er nicht sein soll. Gibt er etwa Aufschluß über die Zahl der gesamten Arbeitslosen und Krankentage, über die Zahl der Arbeitslosen und Kranken im Bunde? Nichts dergleichen findet man in Geschäftsberichten des Gutenbergbundes.

Und da setzt sich die Redaktion des „Typograph“ auf die Hosen und schreibt, daß der Hauptvorstand des Vertrauens der Mitglieder sich würdig erwiesen habe und auch fernerhin würdig sei. Vor der Hallenser Generalversammlung redete der heutige „Typograph“-Redakteur in der Konferenz der Berliner Delegierten einen ganz andern Ton, und hätte er in Halle aus seinem Herzen keine Würdegrube gemacht, so hätten die auswärtigen Delegierten durch ihn ein ganz anderes Bild von der Leitungsfähigkeit des Bundeshauptvorstandes bekommen. Heute ist alles in Butter!

Mit den Protokollen der Generalversammlungen des Bundes ist es auch so ein eigen Ding. Ich rede nicht davon, daß nicht Wort für Wort darin steht, was die Delegierten gesagt haben, sondern ich will nur ein kleines Beispiel davon anführen, auf welche Weise das Protokoll der Hamburger Generalversammlung zustande gekommen ist. Zu dieser war ein besonderer Stenograph (Kollege aus Berlin (in Hamburg scheint es keine zu geben, um die Reichslosen zu erparen!) mitgenommen, den Herr Janson als sehr zuverlässig empfohlen hatte und für welchen dieser sich verbürgte. Dieser Stenograph nun, der, beläufig bemerkt, damals unorganisiert war (?), sich später aber als Verbandsmitglied entpuppte — es kann auch möglich sein, daß er wirklich erst später zum Verband überging —, sollte sein Stenogramm ausarbeiten. Doch nur

teelöffelweise bekam es der Hauptvorstand. Dann dauerte diesem die Zeit zu lang — es waren darüber wohl drei Monate oder noch mehr Zeit vergangen —, und so ließ sich der Hauptvorstand das Stenogramm aushändigen, was aber erst nach langem Parlamentieren geschah. Nach diesem Stenogramm, aus dem der Verfasser sich jedoch nicht mehr herausfand, wurde nun von den Kollegen Köhler und Müller das Protokoll ausgearbeitet! Wer da weiß, daß jeder Stenographist sein eigenes System hat, in das sich so leicht ein zweiter hineinfinden kann, geschweige denn solche Dilettanten, wie die Genannten es damals nach ihrer eignen Aussage waren, der wird verstehen, daß die Bundesleitung heilfroh war, als das Protokoll endlich verfaßt werden konnte, um den Wählungen der Ortsvereine nachzukommen. Ob Monita wegen der Fassung und des Inhaltes eingegangen sind, kann ich heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen; ich glaube aber, es waren deren eine ganze Menge. Auch dies ist ein Beispiel dafür, wie mit dem Gelde der Mitglieder umgegangen wird — die vom „Korr.“ schon so häufig gezeigte Beamtenwirtschaft im Bunde will ich gar nicht berühren — und wie das Vertrauen der Mitglieder zu der Führung dadurch befestigt wird.

Nach alledem kann man doch nicht behaupten wollen, daß die Bundesleitung ihre Pflicht erfüllt hat, und daß, wenn das Vertrauen der Mitglieder zu ihren Führern ins Wanken gerät, dies leicht erklärlich ist. Deshalb muß ich immer laden, wenn die Ortsvereine und Mitgliedschaften blindwütig Vertrauensundgebungen für den Hauptvorstand erlassen, wo sie doch gar keine Ahnung davon haben, in welcher Weise ihre Führer arbeiten. Im Schweiße ihres Angesichtes opfern sie sich wahrlich nicht für die Interessen des Bundes und seiner Mitglieder auf, wie ich oben nachgewiesen habe, und lassen sich ihre geringe Tätigkeit obendrein noch sehr anständig honorieren. Wenn es daher alte Mitglieder des Bundes vorziehen, diesem den Rücken zu kehren, nachdem sie den Widerspruch zwischen den Worten und Taten der Führer kennen gelernt haben, und nachdem sie sich zu der Erkenntnis durchgerungen haben, daß unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen jede Sondergruppierung der Arbeiterschaft nur den Prinzipalen zum Vorteil gereicht, so muß es auch für die übrigen Bundesmitglieder nicht schwer fallen, von dieser Sonderorganisation sich abzumenden. Sie müssen es als Arbeiter um so mehr tun, als diese Sonderorganisation in ihrem Organ ein Blatt empfindet („Das Reich“), das anlässlich der Wahlrechtsdemonstration die Arbeiter verhöhnt und beschimpft hat. Ein Pfui diesen sich „christlich“ nennenen Blatte!

Noch ein kurzes Wort auf des „Typograph“ Erwiderung bezüglich des Bundesmitgliedes Eiser (Breiten). Das Blatt meint, die vom „Korr.“ behauptete Tatsache der von Eiser geübten Unterbringung von Bundesmitgliedern sei wahrscheinlich eine Ente. Nur Herr Eiser selbst hat ja mich darauf hingewiesen und behauptet, die Dreizehntigkeit bestimme die Zahl der Unterbringer; so kann ich ihm als Zeugen außer zwei anderen Kollegen auch noch den heutigen ersten Schriftführer im Hauptvorstande, den Faktor Herrn Paul Großmann, nennen, welcher das Gespräch am Morgen des Charfreitages im Restaurant „Zur Börse“ mit angehört hat und sich sehr anerkennend über das forsche Vorgehen des Herrn Eiser aus sprach: „Das müßten nur alle so machen, dann würden wir schon noch mehr Mitglieder erhalten.“ So ähnlich lauteten die Worte der Zuhörer. Auch ein Beispiel vom „christlichen“ Terrorismus.

Vorläufig werden diese intime Geschichten auch dem Bundesbeslehen wohl genügen. Wenn es nötig ist, kann ich ja noch mehr erzählen! Paroli.

Korrespondenzen.

J. Uffersleben. Die am 11. Januar abgehaltene Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Aus dem Jahresberichte des Vorstandes ist zu entnehmen, daß das verfloßene Vereinsjahr uns in organisatorischer Beziehung ein gutes Stück vorwärts gebracht hat. Durch die Tarifrevision erfuhr auch unser Ortsverein einen bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern, und beträgt der gegenwärtige Mitgliederbestand 76; ausgeschloffen wurden drei Mitglieder. Die Tarifeinführung ging in allen hiesigen Druckereien glatt vonstatten; einige im Laufe des Jahres vorgenommene tarifliche Verträge wurden zu unsrer Zufriedenheit beigelegt. Unlänglich des am 5. Mai hier stattgefundenen Goutages wurde uns die seltene Freude zuteil, unsern Verbandsvorsitzenden Döllin in unsrer Mitte weilen zu sehen. Derselbe hielt bei dieser Gelegenheit einen interessanten Vortrag über: „Die allgemeine Lage im Buchdruckgewerbe.“ Die Bezirksversammlungen in Bernburg und Staffort waren beide gut besucht. Dagegen ließ der Besuch der Ortsvereinsversammlungen manchmal sehr zu wünschen übrig, was vom Vorsitzenden in scharfen Worten gerügt wurde. Am 5. Oktober hielt Kollege Wülfenberger (Halle) ein Referat: „Deutschland in sozialpolitischer Beleuchtung“, und am 23. November fand ein Rezitationsabend des Rezitators Ewerde (Halberstadt) statt. Auch bei diesen Veranstaltungen hätte die Beteiligung der Kollegen eine regere sein können. Zu der am 22. September von der hiesigen Typographischen Vereinigung veranstalteten und von der Kollegenschaft gut besuchten Johannisfestbruderschaftsausstellung hielt Kollege Böschke (Halle) einen lehrreichen Vortrag über: „Zweck und Ziele der Druckausstellungen.“ Unser Johannisfest verlief in gewohnter und zufriedenstellender Weise. Zu beklagen aber ist, daß

der Gesangverein Gutenberg von einigen Kollegen so stiefmütterlich behandelt, ja, man kann wohl sagen, indirekt bekämpft wird. Daß hieraus nimmermehr ein Segen für unsern Ortsverein erwachsen kann, beweisen zur Genüge die namentlich in letzter Zeit in den Versammlungen vorgekommenen persönlichen Reibereien zwischen einzelnen Kollegen, die in der Hauptsache doch nur dazu dienen können, den ohnehin schon schwachen Versammlungsbefuch noch zu verschlechtern. Möchten die besten Kollegen doch endlich zu der Einsicht kommen, daß nur eine ruhige und sachliche Erledigung aller unser Vereinsleben betreffenden Fragen instande ist, unsern Ortsverein dazu zu bringen, was er sein soll; ein würdiges Glied unsrer Organisation. Der bisherige Vorstand verzichtete auf seine Wiederwahl; als Vorsitzender wurde Kollege Jinn und als Kassierer Kollege Illner gewählt.

Bodrum. Das verfloßene Vereinsjahr war ein außerordentlich arbeitsreiches. Wenn auch nicht gerade Beschlässe gefaßt wurden, die die auswärtige Kollegenschaft besonders interessieren könnten, so boten die Versammlungen für die Mitglieder des Ortsvereins des Interessanten genug. Daß trotzdem die Durchschnittsziffer der Versammlungsbesucher bei 160 Mitgliedern sich nur auf 58 (Höchstzahl 79, Mindestzahl 27) belief, ist bedauerlich; aber ein Kamento deswegen anzukommen, ist ja wertlos, weil die ständigen Versammlungsschwänger sich doch nicht bessern, und die „Lauen“ und „Salblauen“ eben nur dann in die Versammlungen kommen, wenn es einmal wieder recht „dufte“ zu werden verpricht. Erwähnt soll werden, daß ein neues Statut geschaffen und der Ortsbeitrag von 10 auf 15 Pfg. erhöht wurde, weil die laufenden Ausgaben nicht mehr gedeckt werden konnten. An Extrakterstützungen wurden etwa 130 Mk. verausgabt. Die Frequenz der Vereinsbibliothek stieg von über 400 im Vorjahr auf beinahe 900 in 1907. Für Belehrung der Mitglieder sorgten leider nur zwei Vorträge, und zwar einer über „Heines Leben und Wirken“ (Besucherzahl 33) und einer über „Normales und normales Geschlechtsleben“ (Besucherzahl 73). — Wir denken, daß im Jahre 1907 mit seinen bedeutsamen Erscheinungen auf dem Organisations- und auf dem Tarifgebiete sich recht gut auch andere, weniger „normalwidrige“ Vorträge empfohlen hätten, aber freilich: „De gustibus non est disputandum!“ Redaktion.

Borna. In der am 12. Januar abgehaltenen Generalversammlung waren von 49 Mitgliedern leider nur 33 erschienen. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, aus dem folgendes erwähnt sei: Um die hier noch stehenden Nichtverbandsmitglieder für den Verband zu gewinnen, fand eine öffentliche Buchdruckerversammlung statt, in welcher unser Gaukassierer Dähnel aus Chemnitz ein Referat über den neuen Tarif und den Organisationsvertrag hielt. Trotz brieflicher Einladung waren von 15 Nichtverbandsmitgliedern nur drei erschienen, was wiederum sehr bedauerlich ist. Dem Verbandsbeiträteten; während der andere erschienenen unter allerlei Ausreden sich der Unmittelbarkeit zu entziehen mußte. Es besteht auch wenig Hoffnung, die nun noch fernstehenden dem Gange anzuschließen. Eine Resolution gegen die Aufnahme des Gutenbergbundes in die Tarifgemeinschaft wurde einstimmig in dieser Versammlung angenommen. Der neue Tarif wurde ohne jeden Kampf von den zwei am Orte bestehenden Buchdruckereien anerkannt. In Vergünstigungen wurde das Stützungs- und Johannisfest abgefallen. Die Kassenverhältnisse sind wieder als günstige zu bezeichnen. Die Bibliothek hat einen Bestand von etwa 370 Bänden. Wie in vielen andern Orten, läßt auch hier die Benutzung derselben recht zu wünschen übrig. Nachdem noch die Versammlung einige interne Angelegenheiten erledigt hatte, schloß der Vorsitzende mit dem Bunde, daß die Mitglieder im kommenden Jahre an den Versammlungen reges Interesse zeigen möchten durch zahlreiches Erscheinen sowie mit einem Hoch auf den Verband die Generalversammlung.

Bromberg. Maschinensekervereinigung für den Bezirk Bromberg. Unsere diesjährige Generalversammlung war fast vollzählig besetzt. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit begründlichen Worten an die Erschienenen und gab einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit der Vereinigung im abgelaufenen Jahre. Der Vorstand wurde wiedergewählt (Korenz, Vorsitzender, Rindfleisch, Kassierer). Sämtliche am Orte befindlichen Maschinensekervereinigungen sind Verbandsmitglieder und spezialorganisiert; die Zahl der Mitglieder beträgt 16. In Thorn ist eine Linotype und in Schneidemühl zwei Typographen in Betrieb; die an beiden Orten an den Maschinen arbeitenden Kollegen sind nichtorganisiert und sind auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse unzufrieden. Nachdem noch einige Änderungen der Statuten vorgenommen waren, wurde eine tarifliche Angelegenheit besprochen, dieselbe soll dem Tarifamt unterbreitet werden.

Burg b. M. Der hiesige Ortsverein kann auch im verfloßenen Jahr in organisatorischer und tariflicher Beziehung einen Fortschritt verzeichnen, denn der Tarif gelangte in allen Druckereien zur Einführung, und der stattlichen Zahl von 111 Mitgliedern stehen am Jahreschlusse nur noch elf Gutenbergbündler und ein Wülber gegenüber. In der am 11. Januar abgehaltenen Generalversammlung waren 62 Kollegen anwesend. Nach Erstattung des Passenberichts brachte der Vorsitzende den Jahresbericht zum Vortrage, welchem wir außer den geschäftlichen Mitteilungen noch folgendes entnehmen: Das 25-jährige Verbandsjubiläum des Kollegen Briem wurde im Vereinslokale feierlich begangen und das Johannisfest im Gegenfuge zu dem alten Popp in Verbindung mit einer Dampferfahrt in Paretz a. G. gefeiert. Außerdem brachte ein Rezitationsabend des Herrn

Eiwede (Halberstadt) mit dem Thema: „Die Stützen der Gesellschaft“, Abwechslung in das Jahresprogramm. Auch der Gesangsgruppe Gutenberg, welche sich an allen Veranstaltungen tatkräftig beteiligte, wurde vom Vorsitzenden in anerkennender Weise gedacht.

Delmenhorst. Auch hierorts beginnt der „stolze Bau“ des Gutenbergbundes zu verfallen. Nachdem vor kurzer Zeit zwei Mitglieder dem Bunde den Rücken gekehrt, haben nunmehr zwei weitere dasselbe beschloffen und sind dem Verbands begetreten. Mit einem „feinen“ Ortsvereine des Gutenbergbundes ist es also auch hier nicht.

Sl. Dortmund. Die am 19. Januar abgehaltene Generalversammlung des Ortsvereins hatte sich eines ziemlich guten Besuches zu erfreuen, es waren 113 Mitglieder anwesend. Nach Erledigung der Vereinsmitteilungen und einiger Aufnahmen gab der Vorsitzende Schippers den Jahresbericht, aus welchem folgendes hervorzuhelien ist: Die Mitgliederzahl stieg von 183 auf 235. Die Versammlungen waren durchschnittlich von 82 Kollegen oder 41 Proz. (im Vorjahre 43 1/2 Proz.) der Mitglieder besucht. Der Versammlungsbesuch ließ also auch im vergangenen Jahre noch viel zu wünschen übrig; es war eine ganze Anzahl von Kollegen, die überhaupt keine Versammlung besucht hatte. Hoffen wir, daß es dieses Jahr besser wird, den Anschein hat es ja. Es fanden vier Vorträge, ein Regitationsabend (Waffotte), das Johannisfest und eine Weihnachtsfeier statt. In tariflicher Hinsicht war nichts zu erwähnen, da alle Druckereien den Tarif schriftlich anerkannt haben und auch strikte innehalten. Nur mögen die Kollegen von auswärts niemals versäumen, vorher Erkundigungen hier einzusehen. Der Vorsitzende sprach am Schlusse die Hoffnung aus, daß auch hier in Dortmund in nächster Zeit kein Buchdrucker mehr sei, der für den Verband als Mitglied aufnahmefähig ist. Der alte Vorstand wurde zum größten Teile wiedergewählt. Sobann wurde noch Stellung genommen zum Goutag und zur Verbandsgeneralversammlung und verschiedene Anträge beraten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß die folgenden Versammlungen mindestens ebenso gut besucht werden möchten. Hoffen wir, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht.

Gelsenkirchen. Am 18. Januar fand im hiesigen „Gewerkschaftshaus“ unsere erste diesjährige Monatsversammlung statt, die von 43 Kollegen besucht war. Bei der Eröffnung derselben erkannte es der Vorsitzende als seine Pflicht, ganz besonders zu rügen, daß so wenig Kollegen erschienen seien, trotzdem auf der Tagesordnung ein wichtiger Vortrag unsers altbewährten Kollegen Grafmann zu verzeichnen stand. Laut Beschluß der letzten Versammlung wurden die Restanten zur Kenntnis der Kollegen gebracht, es ergab sich die Zahl 7 mit 31 Resten. Hierauf erhielt unser Gausvorsteher Grafmann das Wort zu einem Referat über: „Die letzte Gausvorsteher- und Gehilfenvertreterkonferenz“. In seinem etwa einstündigen Vortrage, dem alle anwesenden Kollegen mit großer Aufmerksamkeit zuhörten, berichtete Redner in feiner bekannter ruhigen und überzeugenden Weise und betonte nebenbei, daß die Beanlassung zu dieser Konferenz eine außerordentlich wichtige gewesen sei. Ferner erklärte Redner die Änderung des § 4 des Organisationsartikels und verlas hierbei einen Artikel aus dem „Korrespondenzblatt der Generalkommission“, worin die Änderung des § 4 gutgeheißen wurde. Hierauf erörterte der Redner, daß es nicht nur darauf ankomme, Mitglieder heranzuziehen, sondern auch hauptsächlich um die gewerkschaftliche Erziehung besorgt zu sein. Im allgemeinen müßte die gewerkschaftliche Tätigkeit mehr ausgebaut werden. Dazu sei es aber notwendig, die Verbandsleitung um mindestens zwei Personen zu verstärken. Die Konferenz sei sich auch darüber schlüssig geworden, zum Vertrauensmann unsrer neugewonnenen Mitglieder mit der Geschichte und Vergangenheit unsers Verbandes ein Werk herauszugeben. Zum Schlusse betonte der Referent noch, die Teilnehmer der Konferenz erwarteten nun nicht Abjolution von den Kollegen, sondern volles Vertrauen für ihre schwere Arbeit. Seitens der Versammlung wurde dem Referate reichlicher Beifall gezollt. In der nun folgenden Diskussion konnte die erfreuliche Tatsache konstatiert werden, daß die Kollegen, entgegen ihrer früheren Meinung, heute durch die Ausführungen des Kollegen Grafmann aufgeklärt und zufriedener gestellt sind. Die sehr anregend verlaufene Versammlung wurde mit einem dreifachen Hoch auf den Verband geschlossen.

K. Kiel. Die „Typograph“-Redaktion ist schlecht unterrichtet über den neuesten Mitgliederverlust des Bundes in Kiel. Nicht 11, sondern 14 Bundesmitglieder sind in den letzten Wochen hier zum Verband übergetreten. Eine Notiz in Nr. 4 des „Typograph“, in der die Vorkommnisse in Kiel mitgeteilt werden, berichtet weiter die falsche Tatsache, daß „trotz beantragter Auflösung“ der Ortsvereine Kiel weiter bestünde, denn 9 Mitglieder seien der Organisation treu geblieben. Daß der hiesige Ortsverein des Bundes noch weiter besteht, ist richtig; nicht wahr ist aber, daß noch 9 Getreue übrig geblieben — es sind nur 8; übrigens die letzten 8 im ganzen Gaus Schleswig-Holstein. Originell ist ferner in besagter Notiz, daß es der hiesigen Verbandsleitung durch einen geleisteten „Wig“ gelungen sei, dem Bunde diesen Schlag beizubringen. Lediglich die „wichtige“ Behauptung: Der Bund dürfte bald nicht mehr instand sein, die Unterstützung zu zahlen, hätte die 11 — es sind 14 — dem Bund abtrünnig gemacht. Daß sich die übergetretenen freilich auch die Frage vorlegten, ob es sich noch weiter lohnt, an den Gutenbergbund Beiträge zu entrichten,

wo doch zum mindesten der Stillstand des Bundes so offensichtlich ist, dürfte doch auch die „Typograph“-Redaktion nicht weiter wundernehmen. Wenn Schreiber dieses aber indiskret sein wollte, so könnte er von ganz andern Erwägungen und Gründen der hier in Betracht kommenden früheren Bundesmitglieder für ihren Entschluß berichten. Nur soviel sei gesagt, daß in erster Linie moralische und in zweiter Linie — übrigens ebenso berechtigt — Gründe materieller Natur den Anstoß an den Verband veranlaßten. Die Redaktion des „Typograph“ samt Herrn Janjon sollte es lieber dankbar anerkennen, daß letztem bei seinem Sühneveruche mit möglichster Schonung das Unabänderliche der Scheidung mitgeteilt wurde. Inwiefern die „planmäßige, stille Wühlarbeit der Gegner“ zu diesem Schicksalsschlag — auf der andern Seite nennt man es Erfolg — beigetragen, ist Lebenssache. Wir haben aber unsere Schuldigkeit getan.

Leipzig. (Maschinenmeister.) Am 17. Januar hielten die Leipziger Drucker und Maschinenmeister ihre diesjährige Ordentliche Generalversammlung ab. In kurzen Worten ließ zunächst der Vorsitzende das schwierige Arbeitsfeld des vergangenen Jahres Revue passieren, dabei die Vorsitzendenwechsel erwähnend und dem Kollegen Heßelbarth besondere Worte des Dankes widmend. Durch Austritt der Kollegen Knüfel, Heinze und Garnisch aus der Kommission habe sich die Heranziehung der Kollegen Heiß, Fischer und Ludwig nötig gemacht, und durch Wahl des letztern zum 1. Vorsitzenden bestand die Kommission in der letzten Zeit nur aus acht Mitgliedern. Unter Hinweis auf den gedruckt vorliegenden Jahresbericht schloß Kollege Ludwig mit dieser Sache und brachte unter „Kommissionsbericht“ einige wichtige Fälle der letzten Zeit zur Kenntnis. Mißbilligend sprach er sich über eine Schmiergelberangelegenheit aus, in der der betreffende Kollege zu verurteilen war; aber auch das indiskrete Verhalten der in Betracht kommenden Maschinenfabrik wurde beleuchtet. Ein betrübendes Zeichen wäre auch, daß zwei zu Saalmeistern avancierte Vertrauensleute nichts Siligeres zu tun hatten, als aus dem Verband auszutreten. Am Schlusse des Kommissionsberichtes legte der Vorsitzende den Kollegen noch eindringlich nahe, nie während des Ganges der Maschinen an diesen Manipulationen vorzunehmen, dabei auf zwei schwere Unglücksfälle der letzten Zeit verweisend, die mit vollständiger Zermalmung des rechten Armes endeten. Hiernach gab Kollege Klaus den Kassenbericht. Die Mitgliederzahl stieg von 1005 auf 1060 Kollegen. Die Revisoren H. Hofmann und M. Reschke beantragten Entlassung, die dem Kassierer einstimmig zu teil wurde. Die Kommission hatte im Einverständnis mit den jetzigen Druckervertretern beim Gausvorstand einen Antrag eingebracht, aus praktischen Gründen zur nächsten Gausvorstandswahl einen Druckervertreter aus der Kommission als Kandidaten mit aufzustellen. Nach eingehender Begründung durch den Vorsitzenden wurde der Antrag einstimmig angenommen. Hierauf beantragte Kollege Liebede in Anbetracht der bewältigten Arbeit der Kommission, eine Remuneration von 100 Mk. zur bewilligen, was einstimmig angenommen wurde. Sobann schlug Kollege Liebede vor, die alte Kommission wieder zu wählen und zur Bervollständigung, da Kollege May Sch nicht wegen Amtsmiðigkeit aussteige, die Kollegen Goldammer und Gay neu zu wählen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Nach Erledigung der gesamten Tagesordnung schloß der Vorsitzende mit dem Appell an die Kollegen, auch im kommenden Jahre durch regen Versammlungsbesuch und Teilnahme an allen sonstigen Veranstaltungen ihre Kommission zu unterstützen, dem dadurch könne diese stets mit Lust und Liebe für unser aller Interesse arbeiten.

Limbad. In der am 9. Januar abgehaltenen Generalversammlung gelangte u. a. auch der Jahresbericht zum Vortrage. Demselben ist zu entnehmen, daß die hiesige Mitgliedschaft im Berichtsjahre die für unsre Verhältnisse beträchtliche Zunahme von 15 Mitgliedern erfahren hatte; am Anfange des Jahres betrug der Mitgliederstand zwölf und am Schlusse desselben 23. Der „Korr.“ wird gegenwärtig in zwölf Exemplaren gehalten. In festlichen Veranstaltungen sind zu nennen ein Faschingsvergünnen und die vorzüglich verlaufene Feier des ersten Johannisfestes, bei welchen Gelegenheiten sich außer den hiesigen auch eine stattliche Anzahl Chemnitzer Kollegen, mit dem Gaus- und Ortsvorstand und dem „Gutenbergs“ an der Spitze eingeschunden hatten. Denselben sei hierfür herzlichster Dank ausgesprochen. Die tariflichen Verhältnisse am hiesigen Orte sind bedrückend zu nennen, da der Tarif in sämtlichen Druckereien eingeführt und schriftlich anerkannt ist. Möge auch im neuen Jahr unser junger Ortsverein unter einem günstigen Zeichen stehen und vor Rückschlägen bewahrt bleiben!

Magdeburg. Die vor nunmehr einem Jahre wieder neukonstituierte Graphische Gesellschaft hat leider während dieser zwölf Monate nicht das Entgegenkommen seitens der Kollegenenschaft gefunden, als notwendig gewesen wäre. Die Mitgliederzahl betrug anfangs über 200 und ging dann infolge der Interesslosigkeit wieder um etwa 20 zurück, obgleich sich der Vorstand keine Mühe verdießen ließ, um die Vereinsabende so anregend wie möglich zu gestalten. Vorträge und Ausstellungen aus allen Gebieten der modernen Drucktechnik sowie Vorträge unterhaltenen Art wurden geboten, die eine durchschnittliche Beteiligung von 35 Personen hatten. In der heutigen Zeit, wo an den Gehilfen die größten Anforderungen auch in technischer Beziehung gestellt werden, sollte kein Kollege versäumen, sich so weit wie möglich auszubilden, um so mehr, wo es durch die Unterstützung des Ortsvereins Magdeburg ermöglicht ist, den Beitrag für

die Graphische Gesellschaft auf monatlich nur 10 Pf. festzusetzen. Im neuen Jahre wird hoffentlich die Beteiligung an der Mitgliedschaft als auch besonders an den Vereinsabenden eine stärkere. Am Freitag, den 31. Januar, wird die Generalversammlung abgehalten werden, in welcher die Neuwahl des Vorstandes zu erfolgen hat. Eine recht starke Beteiligung ist unbedingt notwendig.

Neubrandenburg i. Meckl. Endlich erreicht! Mit diesem Ausrufe wurde am 11. Januar von den hiesigen Mitgliedern im Restaurant „Ravensburg“ ein Ortsverein gegründet, der sich wohl als blühender Zweig am Stamme des Verbandes erweisen wird. Nachdem alle Druckereien mit Ausnahme einer, wo aber kein Gehilfe beschäftigt wird, den Tarif anerkannt und auch durchgeführt haben, beschloffen die hiesigen Kollegen, von einer Mitgliedschaft zu einem Ortsverein überzugehen. Bei der stattgefundenen Vorstandswahl wurde der Vertrauensmann Uhrend als Vorsitzender und Kollege Kasdorf als Kassierer gewählt. Der Vorsitzende ermahnte zum Schlusse, immer, wie es auch kommen möge, fest zum Verbands zu halten.

Nordensham (Oldenburg). In der am 16. Januar abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Ortsvereins erstattete der Vorstand Bericht über das abgelaufene Jahr. Der Ortsverein besteht zurzeit aus 13 Mitgliedern, denen ein Nichtmitglied, das aber wegen gehabter Krankheit bisher nicht aufgenommen werden konnte, gegenübersteht. Der Vorsitzende Clausen und der Kassierer Richter wurden wiedergewählt. Über das hiesige Gewerkschaftsstatut, dem der hiesige Ortsverein angeschlossen, erstattete unser Delegierter Bericht. Durchreisende berührten 36 unsern Ort, welchen ein Viaticum von 8,30 Mk. verabfolgt wurde. Nach Besprechung einiger Druckereiangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Nürnberg. Die Maschinenfehrvereinigung für Nürnberg und Umgebung hielt am 19. Januar im „Englischen Hof“ ihre diesjährige Generalversammlung ab. Kollege Kuffner eröffnete dieselbe, begrüßte die erschienenen Mitglieder, insbesondere diejenigen von Ansbach, Bamberg und Schwabach. Dem Vorstandsbericht ist zu entnehmen, daß die eifrig betriebene Agitation einen zufriedenstellenden Erfolg aufzuweisen hatte. Der Mitgliederbestand betrug Ende des Jahres: Nürnberg 28, Bamberg 6, Ansbach 6, Schwabach 2, zusammen 42 Mitglieder. Der Kassenbericht wurde in muster-gültiger Ordnung befunden. Aus der Vorstandswahl gingen die Kollegen Kuffner als Vorsitzender und Kundinger als Kassierer hervor. Beschlossen wurde, den Verein künftig Maschinenfehrvereinigung für Nürnberg und Umgebung zu benennen. Die Ausarbeitung neuer Statuten wurde einer Kommission überwiesen. Ein Antrag, alljährlich eine Hauptversammlung in einem auswärtigen Orte abzuhalten zwecks Gewinnung neuer Mitglieder, wurde abgelehnt; dagegen der Antrag, im Bedarfsfalle nach auswärtigen Orten eine Kommission zu entsenden, angenommen. Nachmittags war gemüthliches Beisammensein beim Kollegen Danwert (Zeit Stof).

St. Radolfzell. Die am 18. Januar abgehaltene Generalversammlung unsers Ortsvereins war vollauf besucht und erledigte in sachlicher, anregender Debatte die reichhaltige Tagesordnung. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 11, es sind damit sämtliche hiesigen Kollegen dem Verband angeschlossen. Die tariflichen Verhältnisse sind zufriedenstellende, nur muß noch versucht werden, auch die Ausnahmebestimmungen aus § 1 aufzuheben, was im Verlaufe dieses Jahres aufs neue angeregt werden soll. Die Neuwahlen ergaben die Wahl der bisher amtierenden Kollegen (Strobel, Vorsitzender; Edelmann, Kassierer). Aus dem Kassenberichte des Kollegen Edelmann ist zu entnehmen, daß die eingegangenen Beiträge vorab zu gewerkschaftlichen Zwecken verwendet wurden. In den Kartellbericht schloß sich eine kurze Diskussion. Unter „Verschiedenes“ erörterte Kollege Hügel den Mißstand, daß eine Anzahl früherer konditionierender Kollegen immer und immer wieder um Konditionierung anfrage, als ob die Verhältnisse hier paradiesisch wären. Durch solches „Anbetteln“ werde unsre Arbeit zur Abschaffung der Ausnahmebestimmungen nur lahmgelegt und soll die Angelegenheit auf der Bezirksversammlung zur Sprache gebracht werden. Hierauf erfolgte Schlus der Versammlung mit den besten Wünschen für das laufende Vereinsjahr.

B. Ruhroft. In fre am 18. Januar abgehaltene Generalversammlung war von 31 Kollegen besucht. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß das Jahr 1907 ziemlich ruhig verlaufen ist. Der Gutenbergbund und sein Anhängel hat uns bisher gemieden. Leider waren die Kollegen nicht immer so einig, wie es hätte sein sollen. Auch in diesem Jahre mußte der Vorsitzende wiederholt neugewählt werden. Der Versammlungsbesuch besiffert sich auf 50 Proz., was auch nicht dazu beitrug, die Arbeitsfreudigkeit des Vorstandes zu heben; haben wir doch Kollegen unter uns, die nicht eine einzige Versammlung besucht haben. Johannisfest, Waffotteabend, Silvesterfeier waren die Festlichkeiten unsers Ortsvereins; auch konnten wir Kollegen Worn (Düsseldorf) zu einem interessanten Vortrage gewinnen. Der Mitgliederbestand betrug am Anfange des Jahres 1907 48, am Schlusse 53 Kollegen. Die Bibliothek umfaßt 219 Bände, meistens neue Sachen. Die Frequenz war eine sehr gute. Die Neuwahl des Vorsitzenden und des Kassierers ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Personen. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige interne Vereinsangelegenheiten erörtert, die für die Allgemeinheit wohl weniger Interesse haben. Erwähnt sei noch der Beschluß aus der vorigen Versammlung betreffend Bil-

lung einer Beihilfsprüfungskommission, welche Angelegenheit dem Bezirksvorstand unterbreitet werden soll. Dann dürfte auch noch erwähnenswert sein, daß in tariflicher Beziehung keine Änderung eingetreten ist, sämtliche Firmen sind tarifreue. Wüßte es so bleiben!

Schw. Gmünd. Die Generalversammlung unserer Mitgliedschaft konnte am 12. Januar unter sehr guter Beteiligung der Kollegen abgehalten werden. Nach der üblichen Begrüßung durch den Vertrauensmann Wengeler wurden erstattete Schriftführer Wengeler und Ortskassierer Frey ihre Jahresberichte, zu denen Erinnerungen nicht zu machen waren. Der Vorsitzende dankte beiden Funktionen für ihre gewissenhaften Aufzeichnungen und ergänzte beide Berichte in längeren Ausführungen. Er konstatierte namentlich die Tatsache, daß unsere Mitgliedschaft, die mit 25 Kollegen dem Vorjahre die Wage hält, in Hinsicht auf Anspruchnahme von Kranken-, Arbeitslosen- und sonstigen Unterstützungen sehr günstig abschlechte, und wir in dieser Beziehung wohl mit an der Spitze des Gau'es marschieren. Restanten sind bei uns unbekannte Persönlichkeiten. Die tariflichen Verhältnisse sind hier gute zu nennen, Nichtmitglieder nur zwei am Plage. Aus dem Berichte des Ortskassierers ist zu erwähnen, daß die Ortskasse mit einem kleinen Überschuß abschließt. Mit dem Bilanzkonto konnten 25 durchreisende Kollegen unterstützt werden. Die Wahlen brachten keine Änderung in der Besetzung von Vorstand und Ausschuß. Am Schlusse der Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden der Statutenentwurf des im Prinzip von den beteiligten Mitgliedschaften bereits angenommenen Bezirksvereins für den Jagdkreis verlesen und demselben mit einigen redaktionellen Änderungen die Zustimmung der Mitgliedschaft erteilt. Nach diesem Entwurfe ist als Vorwort Gmünd bestimmt und wird pro Mitglied ein jährlicher Beitrag von 1 Mk. erhoben. Mit Dankesworten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Stettin. (Pommersche Maschinenzervereinigung.) In der Generalversammlung vom 19. Januar wurden auch fünf Kollegen aus Stargard i. Pom. in unsere Vereinigung aufgenommen. Leider sind aber immer noch einige Kollegen in der Provinz, die sich nicht entschließen können, unsern Spartenvereine beizutreten. Die Vereinigung zählt jetzt 33 Mitglieder. Als Vorsitzender wurde Kollege H. Dölle neu gewählt, da unser bisheriger Vorsitzender J. Raath's, der auch die Vereinigung mit Begründung, half, eine Wiederwahl ablehnte, während die andern Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden.

Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) In der am 12. Januar abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung, zu welcher sich auch Gehilfenvertreter Knie sowie Gauvorsitzer Kayser eingefunden hatten, gab der Vorsitzende zunächst einige interne Angelegenheiten bekannt. Hierauf ergriff Kollege F. Aug das Wort zu dem nächsten Punkte der Tagesordnung: „Beziehungen der Mitglieder gegenwärtige Stimmung in Druckereien unter Berücksichtigung des Rundschreibens Nr. 22 und der Würzburger Konferenz.“ Redner besprach in längerer, verständlicher Weise die gegenwärtige Mißstimmung in unserer Sparte, wie sie so nach und nach Platz gegriffen hat, dabei auf die Rundschreiben Nr. 20, 21 und 22 zurückkommend. Die Würzburger Konferenz betreffend, berichtete Redner zunächst, wie dieselbe zustande kam, und dann über das Resultat derselben, dabei betonend, daß die ganzen Verhandlungen von der Ansicht durchdrungen waren, wie diese im Rundschreiben Nr. 22 zum Ausdruck kommen. In das Referat schloß sich eine sehr regere Debatte, an der sich außer unsern Vertretern sowohl Gehilfenvertreter Knie als auch Gauvorsitzer Kayser beteiligten, welche alle Mittel aufwendeten, um die gegenwärtige Situation zu klären, was jedoch nicht gelang; denn genau so, wie sich unsere Verbandsfunktionäre von den Anschauungen, die sie von der letzten Gauvorsitzerkonferenz mitgebracht haben, nicht abbringen lassen, ebenförmig hatten unsere Vertreter Ursache, den Worten ihrer Experten und Zentralkommissionsmitglieder keinen Glauben zu schenken, und so steht vorerst noch Behauptung gegen Behauptung. Beim nächsten Punkte der Tagesordnung wurde beschlossen, auf Grund der guten Erfahrungen, die beim Straßburger Ausfluge gemacht wurden, im Herbst dieses Jahres einen zweitägigen Ausflug zu machen und damit die Beschäftigung einer größeren Maschinenfabrik zu verbinden. Unter „Technisches“ wurden die Fragen von dem Vorstande der Technischen Kommission beantwortet. In längerer, zum Teile sehr erregter Debatte beschäftigte sich die Versammlung mit dem Versammlungsberichte der Mitgliedschaft München und nahm folgende, vom Ausschuß in Gemeinschaft mit den in der letzten Generalversammlung ausgesprochenen Ausschußmitgliedern abgefaßte Erwidern einstimmig an: „Auf die ‚taktvolle‘ Erklärung des Vorsitzenden der Mitgliedschaft München in Nr. 149 des ‚Korr.‘ auf unsern Versammlungsbericht in Nr. 140 haben wir zu erwidern: Es ist eine gut zu verantwortende Wahrheit, daß Kollegen mit der Kondition in der Tat in München abgewiesen wurden. Da wir in unsern Versammlungen keine Maulkorbpolitik treiben, sehen wir es auch nach wie vor als unsere Pflicht an, derartige Beschwerden nach Lage der Sache zu beurteilen, wobei wir niemals von dem Standpunkt abzubringen sind, daß unsere Mitglieder das gute Recht haben, als Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes (München eingeschlossen) außer ihrer Vaterstadt auch ein ander Stück Erde aufzusuchen, was wir an jedem Kollegen schätzen und bei dieser Gelegenheit zur Nachahmung empfehlen. Beweisen können wir auch, daß mit Wissen des Ausschusses im letzten Halbjahre nur zwei Kollegen nach München reisten, die kaum der Beh-

zeit entgangen sind und somit keine großen Ansprüche in puncto 8 Mk. über Minimum machen konnten. Wenn dann der Herr Vorsitzende glaubt, dem Verbandsleben dadurch zu nützen, daß er die Leistungsfähigkeit der Stuttgarter Maschinenmeister öffentlich bemängelt, so ist das eben nach seinem Geschmack; wir könnten ihn jedoch in dieser Beziehung eines Besseren belehren, wollen aber öffentlich davon Abstand nehmen, um zu beweisen, daß wir 1. zwischen Takt und Taktlosigkeit einen Unterschied kennen und 2. die bauernsüchtigen Kollegen, welche in technischer Beziehung rückständig sind, nicht öffentlich brandmarken wollen, da bei uns Kollegialität kein Fremdwort ist. Im Herausgehen der Konditionslosgesetzern aus den Wochenrapporten scheint der Herr Kollege ein besonderes Gesicht zu haben, indem er behauptet, in Stuttgart komme durchschnittlich auf 12 bis 15 konditionslose Sezer ein Drucker, in München dagegen auf ein bis zwei Sezer ein Drucker. Dem gegenüber stellen wir fest, daß in unserm sechsten Vereinsjahre, 1. Oktober 1906 bis 30. September 1907, in Stuttgart durchschnittlich auf einen konditionslosen Drucker 6,3 Sezer kommen, in München in demselben Zeitraum auf einen Drucker 2,8 Sezer. Empfehlen möchten wir bei dieser Gelegenheit, die statistischen Aufnahmen aus den Münchner Maschinenvereins zu studieren, denn demnach wäre ein großes Feld zu beackern, um die Konditionslosgesetzerei herabzumindern. Der Vorwurf, daß die Kollegen, welche in unserer Versammlung ‚wider besseres Wissen‘ die Angelegenheit vorgebracht haben, dies nicht getan hätten, wenn sie ahnten, daß die Sache im ‚Korr.‘ verwendet wird, fällt dadurch in sich zusammen, daß gerade unser Spartenvertreter im Gauvorstand auf Grund guter Information die Sache angeknüpft und in seiner Eigenschaft als unser Schriftführer den Bericht selbst geschrieben hat. Nicht unterlassen können wir, auf die Tatsache aufmerksam zu machen, daß die zuständigen Stellen in München es vorzogen, unsern Wunsch betreffs Nennung von Namen nicht zu entsprechen, vielmehr kurz darauf hinwiesen, daß es sich auch um Sezer handle und die Namen nichts zur Sache tun. Ein eigenartiger Standpunkt, für uns jedoch genügend. Mit dieser Erwidern ist die Angelegenheit für uns erledigt und lehnen wir es strikte ab, den wertvollen Raum des ‚Korr.‘ mit solchen nicht gerade erzieherischen Berichten nochmals in Anspruch zu nehmen.“

-st. Ulm-Meu-Ulm. Die hiesige Mitgliedschaft hielt am 12. Januar ihre Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Von 74 Mitgliedern waren 51 anwesend. Leider haben wir einen Nachschuß in unserer Kassiererstelle zu verzeichnen, indem unser in Ehren ergrauter Kassierer Häußler, welche 17 Jahre lang dieses arbeitsreiche Amt bekleidete, wegen Offizins- und Wohnungsverwechsels diese Stelle niederlegte. Wir möchten nicht verschweigen, daß auch in dieser Stadt ein großer Teil der Mitglieder zum Ausdruck zu bringen. Von den hiesigen Gehilfen gehören nunmehr 77 der Organisation an, während noch etwa 15 derselben fernsteht. Unter den Anträgen, die zur Generalversammlung einliefen, befand sich auch ein dahingehender, die Prinzipale um Einführung der in vielen Städten bereits genehmigten Ferien zu ersuchen. Mit diesem Antrag erklärte sich die Versammlung einverstanden. Mitgeteilt sei auch noch, daß die Dr. Mühlingsche „Schnelprint“, die einzige nichtparteiliche Druckerei am Plage, unter der Firma „Hämmerle“ (des bisherigen Metteurs und Arbeitswilligen) vorerst weiter erscheint.

k. Waldshut (Baden). Am 20. Januar hielt unser Ortsverein seine Generalversammlung ab. Nach dem Berichte des Vorsitzenden Went war das verfloßene Vereinsjahr ein ziemlich ruhiges. Die Einführung des neuen Tarifes begegnete in den beiden Druckereien Billipf und Zimmermann keinerlei Schwierigkeiten. Unsern Mitgliedern stehen zurzeit vier Gutenbergsbündler gegenüber, die sich bis heute noch nicht entschließen konnten, mit uns gemeinsam die Interessen der Gehilfschaft wahrzunehmen. Wenn auch der Kreis der Mitglieder ein kleiner ist, so erblicken wir doch in der Abhaltung regelmäßiger Versammlungen eine Notwendigkeit. Der Ortsverein ist dem seit zwei Jahren bestehenden Gewerkschaftskartell angegeschlossen. Zum zweitenmal ist auch ein Kollege als Kartellvorsitzender gewählt worden. Der Stand der Ortskasse ist ein guter. Zum Vorsitzenden wurde Kollege Went wiedergewählt. An Stelle des freiwillig zurücktretenden bisherigen Kassierers Klump ist Kollege Moser als solcher gewählt worden. Die Änderung des § 4 des Organisationsvertrages gab dem Vorsitzenden in der Delegiertenversammlung und in der Generalversammlung Veranlassung zu einer Aussprache über den Organisationsvertrag. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Mitgliedschaft Waldshut ist mit der Änderung bzw. Aufhebung des § 4 des Organisationsvertrages nicht einverstanden. Die frühere Fassung des § 4 bildet für die Mitglieder des Verbandes den Kernpunkt des ganzen Vertrages. Deshalb hätte auch unter Wahrung des demokratischen Verbandsprinzips der kommenden Generalversammlung das Mitbestimmungsrecht eingeräumt werden müssen. Die heutige Generalversammlung ist der Meinung, daß die Vorteile des Vertrages fast ausschließlich auf Seiten der Prinzipale sind und erwartet daher, daß die Kölner Generalversammlung den Vertrag nun ganz zu beseitigen sucht.“

Weiskensfeld. Am 6. Januar hielt der Ortsverein in der „Reichspost“ seine Generalversammlung ab und waren zu dieser 11 von 15 hier am Orte konditionierenden Mitgliedern erschienen. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden herzlich willkommen geheißen und dem

Wunsch Ausdruck gegeben hatte, daß das gute Einvernehmen, welches im Vorjahre unter den Kollegen geherrscht, auch in Zukunft so bleiben möge, erstattete der Kassierer den Kassierbericht und ist in Anbetracht der wenigen Mitglieder der Stand der Kasse ein guter zu nennen. Dem Kassierer wurde hierauf Entlastung erteilt und ein Antrag, demselben eine Gratifikation für seine Mühewaltung zu gewähren, angenommen. Die hierauf stattfindende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes. Der neue Tarif wurde von allen Druckereien mit Ausnahme der Volkstischen Buch- und Steindruckerei sofort anerkannt. An letztere wurde ein Schreiben zwecks Unerkennung des Tarifes gerichtet, die Antwort blieb jedoch aus, und soll noch einmal der Versuch gemacht werden, diese Druckerei für den Tarif zu gewinnen. Im ganzen konditionieren zurzeit 15 Verbandsmitglieder, 12 Gutenbergsbündler und 4 Wilde am Orte. Das Domizil der Bündler ist und bleibt das „Tageblatt“; nur ein Verbandsmitglied (Maschinensezer) steht daselbst und ist zu bedauern, daß gerade dieses es nicht für nötig hält, unsere Versammlungen zu besuchen, jedoch bei Bundesversammlungen voll und ganz dabei ist. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen noch einmal ermahnt, fest zusammenzuhalten und die Versammlungen stets zahlreich und pünktlich zu besuchen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Wernigerode. Für den Ortsverein Wernigerode sowohl als auch für den Buchdrucker im allgemeinen war das Jahr 1907 das bedeutungsvollste, indem es gelang, die Firma Angerstein (30 Gehilfen) zur Anerkennung des Tarifes zu bewegen. Durch diesen Umstand sind alle Kollegen von Wernigerode tarif- und verbandstreu geworden. In verhältnismäßig kurzer Frist ist somit speziell betreffs Entlohnung nachgeholt worden, woran es früher in fast ungläubwürdiger Weise gebrach und an dessen Abänderung die Beteiligten selbst nicht glaubten. Bemerkenswert ist noch der kürzlich erfolgte Verkauf der Druckerei Augustin an Herrn Böhrlich. Der neue Prinzipal ist nach seinen Äußerungen ein Freund unserer Tarifgemeinschaft; über all das, was er nach seinen Überlegungen noch Gutes oder Böses bringen wird, wird die Zukunft lehren. Vorerst entpönce es dem gesunden Buchdruckerinne sowohl als den Wünschen einer großen Anzahl hiesiger Gehilfen, daß er sein Personal nach besten Fasson ‚festig‘ werden ließe. Die Tarifgemeinschaft hat sich gerade auf dem Fundamente der Neutralität aller politischer Schattierung aufgebaut, also nicht nur mit Ausschluß des sozialdemokratischen Einflusses. Der Ortsverein durchlebte das Jahr 1907 in der Weise, wie es im Verband allgemein üblich ist. Das Vereinsleben flaute in der Mitte des Jahres etwas ab, hat sich aber erfreulicherweise wieder gehoben. Nachdem mit Ausnahme von zwei Faktoren alles, was Buchdrucker heißt, dem Verband angehört, mußte die Ausschließung des Gehilfenstandes Kollegen, jegigen Prinzipals, nicht möglich werden.

s. Worms a. Rh. Trozdem unsere Versammlungen sich durchweg eines leidlichen Zuspruchs im verfloßenen Jahre erfreuten, scheint dies im neuen nicht so ganz der Fall zu werden. Es zeigte sich dies bei Abhaltung unserer Weihnachtsfeier, die in einer gut besuchten Versammlung beschlossen, aber nur mäßig von Mitgliedern besucht wurde, aber immerhin einen schönen Verlauf nahm. Es ist zu wünschen, daß dies in Zukunft anders wird. Am 8. Januar wurden die ersten drei Arbeitervertreter, worunter sich unser früherer Bezirksvorsitzender Viktor Geilke befindet, als Stadtverordnete vereidigt. Troz vielen Geschehen der sogenannten „nationalen“ Partei vor der Stadtratswahl steht das altbewährte Worms immer noch auf seinem alten Fiedel und alles geht seinen Gang ruhig weiter. Die Einführung von wirklichen Arbeitervertretern war für Worms ein ungewohntes Schauspiel und hatte sich deshalb auch der Zuschauerraum dicht gefüllt. Und siehe da, nichts hat sich ereignet, was als unangenehm Zeichen für die neue Zusammensetzung des Stadtrates zu deuten wäre. Buchdrucker Viktor Geilke ist mit 30 Jahren der jüngste Stadtverordnete von Worms. — Im „Graphischen Klub“ wird Herr Heinrich Hoffmeister (in Firma Stempel & Co.) aus Frankfurt a. M. nächstens einen Vortrag über: „Schrift und Ornament in der Typographie“, halten, der, da Herr Hoffmeister als gebiegender Fachmann und -referent in der Buchdruckerwelt bekannt ist, verdient, von allen Fachgenossen besucht zu werden.

Nordwestdeutscher Buchdruckerfängerbund.

Das vorige Jahr schloß mit der bedauerlichen Tatsache, daß der Gefangeneinheits-Gutenberg in Hohenoe am 5. November aufgelöst wurde. Das neue Jahr jedoch begann unter uns so erfreulichen Auspizien. Der Gefangeneinheitsverein in Bremerhaven und der neugegründete in Embden sind dem Bunde beigetreten, so daß nunmehr folgende neun Kollegengesangsvereine dem Bund angehören:
Bremer: Gefangeneinheitsverein Gutenberg, Vorsitzender Paul Blossfeld, Neckarstraße 101;
Bremerhaven: Gefangeneinheitsverein Typographia, Vorsitzender Otto Dreger, Westemünde, Osterstraße 26, I;
Emden: Gefangeneinheitsverein Typographia, Vorsitzender Artur Harzdorf, Westerbüttrinne 6;
Gamburg: Liebertafel Gutenberg, Vorsitzender Louis Friede, Hamburg 22, Heitmannstraße 12, part.;
Gannover: Liebertafel Typographia, Vorsitzender Eduard Kamowsky, Osterstraße 61, IV;
Kiel: Gefangeneinheitsverein Gutenberg, Vorsitzender Oskar Moser, Hasselmannstraße 3, II, Unts;

Lit. B. d.: Graphische Vierertafel, Vorstehender Max Georgi, Poststraße 7, part.;
Reumünster: Gesangverein Typographia, Vorstehender M. Schaaf, Schleichers 25, II;
Oldenburg i. Gr.: Gesangverein Gutenberg, Vorstehender R. Köhler, Lambertstraße 58.
Zusammen stellen die genannten Vereine einen Chor von 300 Sängern.

Rundschau.

Die Firma Gerhard Stalling in Oldenburg sendet uns eine längere Erklärung in betreff der von ihr vorgenommenen Kündigungen, der wir nachstehend Aufnahme gewähren, soweit sich die Zuschrift mit der angegriffenen Notiz befaßt. Das Schreiben lautet also: „In Nr. 10 Ihrer geschätzten Zeitschrift vom 25. Januar befindet sich unter der Rubrik 'Rundschau' eine Notiz mit der Spitzmarke 'Ein ganz auffälliger Vorgang', welche sich mit meiner Firma beschäftigt. Es heißt in dem betreffenden Artikel, daß seit dem 4. Januar d. J. bei mir nicht weniger als 19 Gehilfen entlassen seien, während fünf Seher noch in Kündigung ständen, daß Arbeitsmangel als Grund dieser Maßnahme angegeben sei, zu dem das beabsichtigte Eingehen des Verlages zwingen sollte. Es werde jedoch auch eine andere Meinung über die zahlreichen Entlassungen vertreten und deshalb sei eine zweifelsfreie Aufklärung dringend zu wünschen. Da Ihre geschätzte Zeitschrift somit dem Wunsche nach einer zweifelsfreien Aufklärung Ausdruck gibt, so sei gern mitgeteilt, daß die fraglichen Kündigungen, wie wohl stets in solchen Fällen, einfach auf einen momentanen Mangel an Arbeit zurückzuführen sind, wie ein solcher selbstverständlich ebenso gut in meiner Firma vorkommen kann wie auch in jeder andern Firma, obgleich es bislang auch in Ihrer geschätzten Zeitschrift wohl kaum Gebrauch gewesen ist, derartige bisweilen unangenehm notwendige Kündigungen erst besonders zu registrieren. In diesem Falle handelte es sich besonders darum, daß die umfangreichen Arbeiten des Oldenburgischen Landtages infolge der beschlossenen Vertagung des letzteren eine längere Unterbrechung erfahren mußten, wie auch fast gleichzeitig einige andre umfangreiche Druckaufträge bei mir zur Erledigung gebracht waren. Demgegenüber war es leider nicht möglich, für weitere neue, bereits angemeldete Druckaufträge in absehbarer Zeit die Manuskripte herbeizuschaffen. Es darf wohl darauf hingewiesen werden, daß das Recht zur Kündigung mir als Arbeitgeber tarifmäßig wohl in gleicher Weise zusteht wie dem Arbeitnehmer; man wird es der Geschäftsleitung schon überlassen müssen, in dieser Beziehung auf Grund eignen Ermessens zu befinden und derselben schwerlich zumuten wollen, sich irgendwelche Vorwürfe machen zu lassen. Wohl konnte inzwischen erretlichweise einer Anzahl getrennter, Schriftsteller die Mitteilung gemacht werden, daß, um die Zeitweise die bereits ausgeprochene Kündigung nicht in Kraft zu treten brauche, da nach mir vorhandener Nachricht wahrscheinlich in Kürze mir bereits anvisierte Manuskripte zugeandt würden.“ — Zweifelslos hat die Firma Stalling daselbe Recht wie jede andre Druckerei, und wir hätten auch gar kein Bedürfnis gefühlt, uns in ihre Verhältnisse einzumischen, wenn die Kündigungen nicht gleich den größten Teil des Personals betroffen hätten. Weil dies aber der Fall war, so nahm der Vorgang einen auffälligen Charakter an, und deshalb gaben wir von einer uns als kompetent erscheinenden Stelle eingefandten Zuschrift in beschränktem Umfange Kenntnis. Die uns von der Firma Stalling ferner noch gemachten Vorhaltungen finden ihre Erledigung mit der kurzen Erklärung, daß das Organ der Gehilfenschaft bei Wahrnehmung seines Standpunktes eine Kollision mit einzelnen Gliedern der einen wie der andern Partei nicht immer vermeiden kann, auch bei objektivstem Verfahren nicht. Im übrigen verweisen wir auf die folgende Notiz, an deren Schluß noch ein weiteres in der Angelegenheit gesagt wird.

Zur Rundschau-Notiz in Nr. 10, betreffend die Vorgänge bei der Firma Stalling in Oldenburg, wird uns seitens des dortigen Bezirksvorstandes mitgeteilt, daß der Passus in jener Notiz: „zu denen das beabsichtigte Eingehen des Verlages die Firma zwingen soll“, nicht zutrifft bzw. auf einem Mißverständnis beruht. Die letzten fünf Kündigungen (vier Verheiratete) wurden wieder zurückgezogen; einer davon (der Verkauensmann) zog es jedoch vor, anderwärts in Pension zu treten. — Wir bemerken zu dieser Zuschrift, die in einem Nebenpunkt ein Mißverständnis des Einsenders der fraglichen Notiz konstatiert, daß in der Angelegenheit der bei Stalling vorgekommenen zahlreichen Kündigungen resp. Entlassungen doch der gangbarste Weg die Anrufung der Schiedsinstanzen auf Grund des früheren § 7, jetzt § 6 des Organisationsvertrages gewesen wäre, wonach umfangreiche Kündigungen oder Entlassungen auf Antrag einer Partei bezüglich ihrer Verurteilung der Beurteilung durch das Tarifschiedsgericht unterliegen.

Zur Verurteilung des früheren Buchdruckereibesizers Johannes Saupé in Weizenfels (vgl. Nr. 9) erhalten wir von dem ehemaligen Teilhaber Saupes, Herrn Heinrich Röger, eine Mitteilung, die Saupes Verfehlung noch schlimmer darstellt. Es ist zwar nicht zutreffend, daß, wie wir nach dem Gerichtsbericht einer Zeitung meldeten, das Geschäft nicht sonderlich gut ging, die Druckerei war vielmehr sehr gut beschäftigt. Herr Röger konnte also aus diesem Grunde seinen Vertrag als Mitinhaber nicht kündigen. Darum er es in Wirklichkeit tat, waren die fortgesetzten großen

Pflichtverletzungen Saupes, dem die kaufmännische Leitung übertragen war. Saupé legte trotz schriftlich und ehrenwörtlich gegebener Zusage, trotz der Aufforderung durch einen Rechtsanwalt keinen ordnungsmäßigen Bücherabschluß vor. Außerdem erbrachte er auch keine Ausweise über die hohen Summen, die er nach seiner Erklärung alle im Interesse des Geschäftes verwendet haben wollte. Das waren die eigentlichen Gründe zur Lösung der Teilhaberschaft. Wie mir in einem Fachblatte lesen, soll der Verhandlungsleiter dem Verurteilten auch bedeutet haben, daß ihn nur seine bisherige Unbescholtenheit vor dem Zugzwange bewähre.

In Sachen der einzurichtenden Mannheimer Gefängnisdruckerei ist den Beschmeider führenden Funktionen des Deutschen Buchdruckervereins vom badischen Ministerium der Geistes- und Unterrichtsverwaltung die Gefängnisdruckerei sollten Druckarbeiten nur in solchem Umfange zugewiesen werden, wie es in Preußen geschehe. Das Projekt könne nicht ganz fallen gelassen werden, da die notwendigen Vorkautionen hergestellt sind. Mit dieser Eingabe wäre also nur eine noch weitergehende Ausdehnung des Mannheimer Gefängnisdruckereibesetzes verurteilt worden. In der Sache selbst ist die Antwort negativ ausgefallen, denn die Gefängnisdruckereien in Preußen gaben der Prinzipalsorganisation schon oft genug Gelegenheit zu resultatlosen Vorstellungen.

Es gibt noch Richter in Stettin! Das Organ des Gewervereins der Hirsch-Dunderischen Maschinenbauer hatte einem Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes allerhand ehrenrührige Unterstellungen gemacht. Außerdem war mit Bezug auf den Gedanken von „Besinnungslumperei in höchster Potenz“ die Rede und ferner hatte man ihm die Auswahl zwischen den Einschätzungen „Schwindler“ und „Lügner“ gelassen. Daß dies Beleidigungen sind, und zwar gar nicht so leichtwiegend, liegt auf der Hand; auch das Stettiner Schöffengericht sah diese Stellen als beleidigend an, sprach jedoch den angeklagten Redakteur des „Regulator“ frei, da ihm der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zustehe. In einer andern Sache wurde vor demselben Gerichte von drei Beauftragten des Metallarbeiterverbandes gegen den nämlichen Hirsch-Dunderischen Redakteur und einen Bezirksleiter von der Richtung S.-D. geklagt. Es handelte sich um den diesen drei in einem Artikel gemachten Vorwurf der Spitzbüben- und Kradakteur Gleichgültigkeit gegenüber dem Wohl der Arbeiter, das Wort wäre ein Fachausdruck! Auch in diesem Fall erfolgte Freisprechung der Angeklagten S.-D. Der Vertreter der Kläger hatte, jedenfalls sehr bemerkenswert, im vornherein erklärt, er habe sich ein Eingehen auf die Sache für die zweite Instanz auf, denn hier würden die Angeklagten doch freigesprochen. Daß vielen Redakteuren der freien Gewerkschaftspresse wegen weit weniger bedenklichen Titulaturen für den getreuen Nachbarn und desgleichen „schmerz-Geld“ und sogar Gefängnisstrafen auferlegt wurden, darüber lassen sich auch aus dem „Sündenregister“ des „Korr.“ interessante Beispiele erbringen.

Wie man sonst mit Redakteuren von Arbeiterblättern umspringt, sollen die nachstehenden Fälle aus den letzten Tagen bezeugen. Nach vierstägiger Verhandlung vor der Oberfelder Strafkammer wurde Redakteur Hoffmann von der „Freien Presse“ wegen Beleidigung der Oberfelder Polizei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Schilderung der Mißhandlungen von Verhafteten durch Polizeibeamte gab den Anlaß zum Prozesse, der übrigens der Oberfelder Polizei keine Lorbeeren einbrachte. — Noch schärfer wurde Redakteur Wagner vom „Norddeutschen Volksblatt“ in Bant angefaßt. Die Kritik an dem Regimente des Delmenhorster Bürgermeisters brachte ihm zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis ein, eine Rede während des Bauarbeiterstreiks in Delmenhorst sechs Wochen wegen formaler Beleidigung desselben Bürgermeisters. Die Gesamtstrafe wurde auf drei Monate zusammengezogen. Bemerkenswert war bei fraglicher Veranlassung die Überwagung durch zwei Gewandern und einen Schuttmann, außerdem waren drei Magistratsbeamte als Stenographen tätig. Und das, obwohl nach dem Staatsgrundgesetz in Oldenburg volle Vereins- und Versammlungsfreiheit besteht! — Acht Tage Gefängnis erhielt der Redakteur Gruber von der „Münchener Post“, weil er einen schimpflichen Pfarrer zu nahe getreten ist. Der mit einer Widerklage bedachte Gottesmann wurde indes freigesprochen. — Eine Gewandernbeleidigung muß Redakteur Leopoldt vom „Volksblatt für Halle“ mit einem Monate Gefängnis, den gegen die Zeiger Polizei erhobenen Vorwurf der unterschiedlichen Behandlung der patriotischen Turner und der freien Gewerkschaften mit 200 Mk. Geldstrafe büßen. Schon an dieser kurzen Aufzählung läßt sich der Glücksstand erkennen, den die dem Gegner wenig wählereizig zu Lebenden Angeklagten in Stettin zur Seite hatten.

Auf den 27. Januar, schreibt uns Kollege Mortalsiel der hundertste Geburtstag von David Friedrich Strauß, des berühmtesten Theologen Deutschlands. Er war einer der sonderbarsten Gelehrten, die je über die Erde schritten; ein Mann, der auf der einen Seite (der religiösen) die Freiheit des Geistes predigte, während er auf der andern (der sozialen) die reaktionärsten Gedanken entwickelte. Geboren wurde er am 27. Januar 1808 in Ludwigsburg in Württemberg. Er sollte Pastor werden und besuchte die theologischen Schulen in Blaubeuren und Tübingen. Schon 1830 war er Lehrer am Seminar in Maulbronn. Dann hörte er in Berlin den Philosophen Hegel und den Theologen Schleiermacher, was entscheidend wirkte auf seine geistigen Anschauungen. Als er von 1832 bis 1835 Repetent am theologischen

Seminare zu Tübingen war, gab er sein berühmtes Werk „Das Leben Jesu“ heraus, was seine Absetzung zur Folge hatte. Dann als Lehrer in Ludwigsburg, als Professor in Jülich, schließlich als Schriftsteller tätig, starb er in seiner Vaterstadt am 8. Februar 1874. Im Jahr 1848 war er auch in den württembergischen Landtag gewählt worden, wurde aber wegen seiner stockkonservativen Ansichten von seinen Wählern gezeugnen, das Mandat wieder niederzulegen. Seine Werke umfassen 12 Bände. „Das Leben Jesu“ und „Der alte und der neue Glaube“ haben seinerzeit ungeheures Aufsehen erregt. Im erstgenannten Werke hat Strauß an der Hand der biblischen Texte die Widersprüche und Irrtümer beleuchtet, welche im Christentume gepflegt werden. Ausgestattet mit einem umfangreichen Wissen in theologischer Beziehung hat Strauß es verstanden, auch die widerprüchlichsten Auslegungen und falschen Darstellungen in den theologischen Werken in das rechte Licht zu setzen. In seinem Werke „Der alte und der neue Glaube“ suchte er eine neue Weltanschauung zu begründen, und so gut und freigeistig die religiöse Seite fand, so rückständig und überaus unsozial ist der vierte Teil, in welchem er seine politischen Ansichten entwickelte. „Zwei Seelen wohnten, ach, in seiner Brust!“

Ein Abkommen mit dem Endziele der Verschmelzung haben der Verband Deutscher Handlungsgesellschaften, der sogenannte Leipziger Verband, und der Deutschnationale Handlungsgesellschaftenverband (Hamburg) getroffen und in der Presse veröffentlicht. Wie das in der Natur der Dinge liegt, haben diese beiden Handlungsgesellschaften sich bisher auch nicht mit Glacehandbüchern angefaßt. Aber die Einsicht, daß mit einer Zerplitterung der Kräfte den beruflichen Aufgaben nichts weniger als gebient ist, hat schließlich obgeleitet. Die Deutschnationalen erlangen dadurch eine weitere und erhebliche Stärkung ihrer Position, die bedeutendste Handlungsgesellschaftenorganisation besitzen sie sowieso schon. Wenn man konsequenter sein würde, müßte für die diese Verschmelzung maßgebende Standpunkt auch für die den Deutschnationalen nahestehende christliche Gewerkschaftsleitung maßgebend sein. Wie aber jeder Tag es ausweist, handelt man dort stets im entgegengekehrten Sinne einer Zusammenfassung der Kräfte. Dabei denken wir an das mit der Aufnahme des Gutenbergbundes so tabellos vollzogene Harakiri nur nebenher.

Die Bekämpfung der Lehrlingszuchterei kann bekanntlich auch in Ausführung der Gewerbeordnung erfolgen. Daß dies nicht häufiger und nicht nachhaltiger geschieht, liegt nicht zuletzt daran, daß alle zum Schutze der Arbeiter erlassenen Gesetze eine sehr gelinde Anwendung finden. Gegen die Lehrlingszuchterei einzuschreiten, ist nach den für alle gewerblichen Betriebe geltenden Bestimmungen der Gewerbeordnung Pflicht der untern Verwaltungsbehörde. Aber wie häufig verfährt nicht diese Behörde unvollständig? Was wird da nicht alles nachlässig angesehen und zulässig angesehen? Um erfolgreichsten ist jedenfalls die Gewerbeordnung des Berliner Magistrates, eine aus Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern bestehende und als untern Verwaltungsbehörde fungierende Körperschaft, gegen die schlimmsten Auswüchse im Lehrlingswesen tätig. Im den vorhandenen Mißständen noch besser heizutreten, will sich diese Deputation nur auch mit der Gewerbeinspektion in Verbindung setzen. Nach einer vor kurzem herausgegebenen Publikation des Berliner Magistrates für die Jahre 1903 bis 1905 lagen im ganzen 31 Anzeigen wegen Haltens einer zu Umfang oder Art des Gewerbebetriebes im Mißverhältnisse stehenden Zahl von Lehrlingen vor (§ 128 der Gewerbeordnung). Hieron gaben 16 keinen Anlaß zum Einschreiten, weil sie unbedenklich waren, oder weil die Betriebsunternehmer freiwillig die Zahl ihrer Lehrlinge auf das zulässige Maß herabsetzten. In elf Fällen wurde von der Gewerbeinspektion die Herabsetzung der Lehrlingszahl angeordnet. Es wurden in den einzelnen in Frage kommenden Betrieben 5 bis 30 Lehrlinge gehalten. Die Gewerbeinspektion schränkte diese Zahlen auf 3 bis 18 ein. Die in acht Fällen gegen die Anordnung der Gewerbeinspektion beim Stadtausschuß erhobene Klage hatte nur in zwei Fällen Erfolg. Diese elf Lehrlingszuchtereien waren zumeist mechanische Werkstätten und Werkzeugmaschinenfabriken. Auf Grund des § 126a der Gewerbeordnung war in der Verletzungszeit gegen zwei Lehrherren, einen Maschinenmacher und einen Mechaniker, ein Verfahren anhängig. Der erstere hielt in seinem Betriebe nur Lehrlinge, deren Ausbildung ihm allein oblag. Er war häufig tagelang nicht in seiner Werkstatt und überließ die Beaufsichtigung der Lehrlinge seiner Frau und dem ältesten Lehrlinge. Da er trotz Verwarnung diese Pflichtwidrigkeit fortsetzte, wurde ihm von der Gewerbeinspektion die Befugnis zum Halten und zur Anleitung von Lehrlingen ganz entzogen. Seine hiergegen beim Stadtausschuß erhobene Klage wurde zurückgewiesen. Auf Berufung erkannte der Bezirksausschuß jedoch dahin, daß ihm die Befugnis nur auf zwei Jahre zu entziehen sei. Gegen den Mechaniker hatte die Gewerbeinspektion ebenfalls die dauernde Entziehung der Befugnis ausgesprochen. Gegen ihn war schon vorher auf Grund des § 128 der Gewerbeordnung wegen Lehrlingszuchterei eingeschritten worden. Bei dieser Gelegenheit wurde die Beschuldigung erhoben, daß er seine Lehrlinge über das zulässige Maß hinaus züchtete. Das hierauf gegen ihn aus § 126a der Gewerbeordnung eingeleitete Verfahren ergab ferner, daß er wegen verschuldeter Vergehen gerichtlich bestraft war und einen anstoßregenden Lebenswandel führte. Seine bis an den Bezirksausschuß gerichteten Berufungen waren erfolglos.

Nun wird wohl darüber keine Meinungsverschiedenheit bestehen, daß auch in Berlin noch mehr geschehen könnte in der Bekämpfung der Lehrlingszucht. Es ist ja auch gesagt, auf welche Weise die Gewerbe-Deputation noch weiteres Material sich beschaffen will. Das steht aber fest, wenn überall die untere Verwaltungsbehörde auf genanntem Gebiete so tätig wäre wie die Berliner, es wäre schon manchem Lehrlingsausbeuter das Handwerk gelegt worden.

Maßnahmen zur Steuerung der Arbeitslosigkeit wurden ferner zugesagt von dem Rat in Plauen i. V., wo 3000 Arbeitslose vorhanden sein sollen. Eine vom Bürgermeister empfangene Deputation eruchte, bei der Steuererhebung auf Arbeitslose, die nachweislich gleich Arbeitswillige seien, tunlichste Rücksicht nehmen; weiter möge der Rat bei städtischen Arbeiten auf die Arbeitslosen zurückgreifen, statt ausländische Arbeiter heranzuziehen und auch auf die Fabrikanten dahin einwirken, daß sie, statt überstunden machen zu lassen, lieber den Arbeitswilligen Beschäftigung geben möchten. — Die Stadtverordneten in Magdeburg bewilligten auf Antrag des Magistrates Gelder zur Vornahme von Notstandsarbeiten. Ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Unternehmer zu verpflichten, soweit Tarife beständen, die tariflichen Löhne, im übrigen aber mindestens den ortsüblichen Tagelohn zu zahlen, erfuhr Ablehnung. Dagegen wurde der Magistrat beauftragt, die Unternehmer zu verpflichten, einen bestimmten Mindestlohn zu zahlen. — In Frankfurt a. M. sähmt man die Zahl der Arbeitslosen jetzt auf über 5000. Die Arbeitslosen verlangen die Vornahme von Notstandsarbeiten und andre Maßregeln zur Einschränkung der Arbeitslosigkeit.

Nicht Arbeitslosenversicherung, sondern Pensions- und Ferienlaste will die „Deutsche Arbeitsbegehrzeitung“ die stadt-tönlische Arbeitslosenlaste genannt wissen. Ist diese kommunale Arbeitslosenversicherung auch nicht die vorbildlichste Einrichtung zur Vinderung der Arbeitslosigkeit — wir ziehen das Straßburger sowie das Genter Beispiel entschieden vor —, so gehört doch der ganze Zynismus der Arbeiterfreunde vom Schlage der Arbeitsbegehrzeitung dazu, um eine solche Institution deraartig zu verächtlichen.

Die Friesenleger im Wuppertale wurden ausgesetzt. — Die Lohnbewegung in den sächsisch-thüringischen Bekleidereien werden die ungünstigen Konjunktur halber auf unbestimmte Zeit vertagt. — Die Tarifverhandlungen im Holzgewerbe, die jetzt wieder aufgenommen werden sollten, wurden infolge der Haltung der Unternehmer nochmals bis anfangs März hinausgeschoben. — Für die Schneider bestehen in Eisenach, Kassel und Leipzig ernste Differenzen. Die Arbeitgeber zeigen sich rebutionslustig.

Die Erträge haben die Druckereiarbeiterinnen dem Misstand beschloßen. — In Neapel sind 2000 Arbeiter ausständig.

Eingänge.

Die Gedentschrift zum 25jährigen Bestehen des Ortsvereins Erfurt ist uns ein neuer Beweis, wie recht unsre Mitgliebchaften daran tun, bei Veranastaltung von Ortsvereinsjubiläen den Ausgabeposten in nicht zu geringem Maße mit den Unkosten für eine Festschrift zu belasten. Wie schnell ist das Material auch eines im größeren Stile gefeierten Festes verfliegen und wie lange noch, dann ist auch die Erinnerung an die bestedendste und geliebteste Feiere verblaßt! Eine Gedentschrift aber besitzt dauernden Wert. Sie stellt nicht nur eine willkommene Festgabe dar, erhöht nicht nur die Nachwirkung an eine Festlichkeit, die aus Anlaß der Vollendung eines bestimmten Zeitabschnittes der Vereinsgeschichte begangen wurde, sondern regt zum Nachdenken, zum Vertiefen in den Entwicklungsgang der Organisation an und kann ein gutes Stück gemettschaftlicher Erziehungsarbeit leisten. Daß nicht wenige Kollegen dies schon zu einem Schlagwort haben werden lassen, wie es bald so, bald so das Gewoge der Zeit an die Oberfläche bringt, steht für uns außer Zweifel. Aber gerade deswegen bleiben wir bei unsrer Ansicht stehen, daß nämlich eine Festschrift wie die vorliegende belehrend und sehr wohl erzieherisch wirken kann auf diejenigen, die sie lesen. Wer das aber nicht tut, obwohl ihm als Mitglied des betreffenden Ortsvereins dazu die Gelegenheit förmlich aufgezwungen wird — wir sprechen im allgemeinen und nicht etwa von den Erfurter Kollegen —, nun, der gibt eben ein Beispiel ab für die Behauptung, daß es ihrer leider genug sind, die gar nicht erzogen sein wollen. Die vom Kollegen Wilhelm Dahlg verfaßte, 112 Seiten kleinsten umfassende Geschichte des Ortsvereins Erfurt kann in jeder Beziehung dem gedachten Zwecke dienen. Es ist eine fleißige, wie alle derartigen geschichtlichen Darlegungen mühselige Arbeit, in der so manche Stelle den realen Wirtschaftspolitiker erkennen läßt. Der in Nr. 10 enthaltene Bericht über das 25jährige Jubiläum gibt schon etliche Proben, wie so schwierig sich das Vordringen unserer Organisation in Erfurt gestaltet hat. Daß der dortige Ortsverein erst sein 25jähriges Bestehen feiern konnte, spricht allein schon eine herbede Sprache für die Schwierigkeiten der dort geleisteten Verbandsarbeit. Man kann aus dieser Festschrift aber auch einen gemüthlichen Beitrag zur Psychologie der Renegaten unsers Verbandes schöpfen. Der verstorbene Faktor Leinweber hat sich in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts als Vorsitzender des Ortsvereins Erfurt wirkliche Verdienste um unsre Organisation erworben. Was er während der Tarifbewegung

1886 in schärfster Form gegen die Nichtmitglieber ausführte, „welche das Gute wohl mitgeteilt, aber nie daran denken, daß sie dies doch in erster Linie den Bestrebungen des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker zu verdanken haben,“ trifft jetzt noch auf die Nichtmitglieber und nicht minder auf die Bündler zu. Daß aber der Mann, der also gesprochen und ein rühriger Verfechter der Verbandsinteressen war, später einer der Gründer des Gutenbundes und der schlimmsten einer von den je vorhandenen Verbandsgegnern werden konnte, daß damals gemiß niemand auch nur im häufigsten Traume gedacht. Zumal, als Leinweber zu einer Zeit schon seine bessern Eigenschaften abtreifte, als die Bundeshelden und die Gewerkschaftschriften noch nicht befangene Gemüter mit dem Hegenmärchen von dem sozialdemokratischen Verbannde schreden konnten. Kann auch nicht jede solcher Festschriften ein so umfangreiches und meisterliches Werk sein wie die des Kollegen Schröder über den Gau Württemberg, so ist die Dahlg'sche Gedentschrift doch eine wirklich begriffenwerte Erscheinung und nicht unwichtige Ergänzung der Geschichte der Gesamtorganisation. Was über die technische Herstellung der Schrift zu sagen wäre, überlassen wir unsern technischen Mitarbeitern, die Geist und Tinte auch nicht eintrocknen lassen wollen.

Briefkasten.

M. G. in Menden: Die Stelle im Bericht, auf die es Ihnen jedenfalls antommt, haben wir gestrichen, weil sonst ein unabwehrbarer Streit um des Kaisers Bart im „Korr.“ entstehen würde, an dem die große Masse der Kollegen kein Interesse hat. Es steht Ihnen ja auch der Beschwerbeweg an den Vorstand offen. — **R. D. in Starzard:** Es kommt darauf an, was Sie anwenden wollen. Eine hübsche Wüste zum Preise von 5,50 Mk. hat Kollege Wilhelm Keil in Breslau, Vorwerkstraße 32, zu verkaufen. Diese können wir empfehlen. Teurere Wüsten finden Sie bei Emil Kellner in Pausa (sächs. Vogtland). Vielleicht schreiben Sie erst an die genannten Adressen, um sich zu vergewissern, was Sie bekommen können. — **R. N. in Leipzig:** Diese Notiz betraf nicht Sie. — **S. 100:** Wird aufgenommen. — **S. E. in Oldenburg:** Ihre Einsendung nehmen wir ab. Zu einer Berichtigung ist nur der Verlag berechtigt. Wegen dieses nebenfälligen Irrtums liegt für Sie als Verbandsmitglied kein Grund zur Enttustung vor, solche Irrtümer können in jeder Sache unterlaufen. — ? in Bayreuth: Sie meinen, die Bayreuther Adreßbuchangelegenheit wäre mit der magistratsseitigen Reinigung Ellwangers nicht erledigt; die Magistratslisten seien nur die Sündenböcke, die jetzt in die Wüste geschickt werden; auch die Bayreuther Tagesblätter hätten darüber so, wie unsre Notiz, in Nr. 7 berichtet. Das kommt aber für uns nicht in Betracht, selbst wenn in Bayreuth diese Ansicht allgemein ist. Wir haben die Erklärung des dortigen Magistrats zugunsten Ellwangers in Händen und darüber fortmehrer nicht hinweg. Es ist ja bezeichnend, daß die „Buchdruckerwoche“, der mir die Sache erst entnahmen, von Ellwanger nicht mit einer Richtigstellung bedacht wurde. Wenn man überhaupt bedenkt, auf welche schwachen Füßen die allermeisten der uns zugehenden Berichtigungen stehen, die fast immer nur in Nebenpunkten Kleinigkeiten richtig zu stellen wissen, dann bleibt nur die Courage der Einsender zu bewundern, die sich mit solchen „Berichtigungen“ nur noch ärger bloßstellen. Die nette Reihe der uns mitgeteilten Mißstände in der Ellwanger'schen Druckerei lassen Sie aber einmal in einer Bayreuther Versammlung aufmarschieren, worüber dann im „Korr.“ wahrheitsgetreu berichtet werden kann. In dem Zusammenhang wie jetzt bringen wir nichts darüber. — **S. r. in M.: 2,25 Mk.** Besten Gruß! — **M. S. in Freiburg:** 3,05 Mk. — **M. D. in Danzig:** Am 30. März 1907.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Erfurt SW 29, Mariendorfer Straße 13. I. Fernsprechamt VI, 11191.
Bezirk Ostfriesland: Der Maschinenmeister Alfred Böffler, früher in Leer, zuletzt in Wesel in Kondition, wird hiernit aufgefordert, seine Adresse dem Bezirksvorsitzenden Ludwig Kromminga in Leer, Königstraße 38, einzufenden.
Bezirk Posen: Die Kollegen Herrn. Döding aus Pr.-Ströhm (Nr. 63395) und Fritz Wellmann aus Weigmansdorf i. S. werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Abressenveränderungen.

Bernau (Mark): Vorsitzender: Bernhard Kießl, Weinbergstraße 39; Kassierer: Ernst Maß, Breite Straße 292.
Breslau: Verein der Schriftsetzer, Stereotypenreue und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: Paul Schliebs, X, Adolfsstraße 11, III; Kassierer: Richard Eigner, IX, Sternstraße 68a.
Brieg: Vorsitzender: Hermann Schulz, Oppelner Chauffee 19; Kassierer: Paul Rutschler, Fischerstr. 33.
Crailsheim: Vertrauensmann: Karl Ghm, Talstr. 1, III; Kassierer: Alois Haas, Fuchsgarten 24.
Frankenthal (Pfalz): Vorsitzender: Wilhelm Koch, Buchdrucker (bei Friesen dazu bemerken), Wallgasse; Kassierer: Hermann Maas, Amalienstraße.
Glogau: (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Paul Schubert, Kupferschmiedstraße 13, III; Kassierer: Albert Pajob, Polnische Straße 21.
Hamburg-Altona: (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Fr. Sturz, Gothenstraße 57, I; Kassierer: Th. Fahrmarkt, Dejnhaide 49, I.

Goerde: Vorsitzender und Kassierer: Gust. Hendrichs, Wellinghofer Straße 2.
Jena (Ort und Bezirk): Vorsitzender: Otto Wählinger, W.-Jena, Ober-Wöllniger Straße 9, I; Kassierer: Otto Martin, Jena, Talstraße 72, I.
Krimmichau: Vorsitzender: Max Brenner, Beyerstraße 29; Kassierer: Hugo Ehler, Bücherstraße 3.
Neumünster: Vorsitzender: Heinrich Johanson, Schlußberg 25, II; Kassierer: Hermann Marbed, Ringstraße 7.
Saalfeld a. S.: Vorsitzender: S. Kästner, Johannisgasse 2, II; Kassierer: R. Brand, Planenburger Str. 9, III.
Tübingen: Vorsitzender: Friedrich Bösch, Ammergasse 9; Kassierer: Kaspar Daur, Neustadtgasse 15, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einsendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Vonnord der Seher Fr. Kauz, geb. in Seehingen 1890, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Zell der Seher David Sängler, geb. in Eckartsweim 1887, ausgel. in Vorch 1907; war noch nicht Mitglied. — In Wehr der Seher Joh. Baptist Doll, geb. in Eßlingen a. D. 1889, ausgel. in Wehr 1907; war noch nicht Mitglied. — Fr. Wegner in Steffen b. Vörrach Nr. 7.
In Delmenhorst 1. der Kfzbesitzer und Kunstgewerbezeiger Richard Claus, geb. in Oberau i. S. 1874, ausgel. in Meisen 1892; war schon Mitglied; 2. der Seher Karl Hlmann, geb. in Bremen 1881, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — J. Roth in Oldenburg i. G., Bodstraße 13.
In Elberfeld der Seher Otto Senftleben, geb. in Soest i. W. 1858, ausgel. das. 1877; war schon Mitglied. — Heint. Marschall, Humboldtstraße 53, II.
In Kinkelbrück der Schweiberger Otto Jacoby-Meyer, geb. in Köpenick 1888, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — L. Stange in Erfurt, Mollkestr. 20.
In Kötzen der Druder Max Gräff, geb. in Kötzen 1873, ausgel. das. 1892; war schon Mitglied. — Paul Schmet in Dessau, Lutherstraße 14, II.
In Neumark (Westpr.) der Druder Wilhelm Rasché, geb. in Marienburg 1886, ausgel. das. 1905; war schon Mitglied. — G. W. David in Danzig, Grabengasse 9, II.

Arbeitslosenunterstützung.

Ahrweiler: Die Herren Reiffersheimer hzw. Ortsvorstände werden ersucht, dem Seher B. Gallenben am 3. August v. J. erhaltenen Vorwurf von 1,50 Mk. abzugeben und portofrei an den Kassierer Simon Kahn, Pfaffenstraße 39, einzufenden.

Goerde: Die Unterstützung für durchreisende Kollegen wird nur in der Wohnung des Kassierers G. Hendrichs, Wellinghofer Straße 2, täglich von 12 bis 2 Uhr ausgeführt.

Koblenz: Das Verkehrslokal für unfr. Mitglieder befindet sich am 1. Februar: Kornpoststraße 18, Restauration „Einhorn“, wofür auch die Auszahlung von 7 bis 8 Uhr abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr stattfindet.

Köln: Der Seher Paul Mirosky hat angeblich auf der Reise sein Quittungsbuch (Hauptbuchnummer 54767, Ober 2759) verloren. Es wurde ihm ein zweites Buch (Ober 2566) ausgestellt. Das erstere wird hiernit für ungültig erklärt und wolle der etwaige Finder selbiges an den Hauptverwalter Adolf Beyer, Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 13, senden.

Berksammlungskalender.

Berlin: Maschinenbesorgerversammlung am 2. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15.
Bresden: Maschinenbesorgergeneralversammlung Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Adam. Kaul, Adolfsstraße.
Düsseldorf: Vorstandssitzung Montag, den 3. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
Elberfeld: Generalversammlung Samstag, den 8. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Volkshaus“.
Erfurt: Versammlung Sonnabend, den 1. Februar, im „Zoo“.
— Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Februar, in Venedig. Die Tagesordnung ist, wird dem Mitglieder durch Zirkular bekanntgegeben. Anträge sind bis zum 9. Februar an L. Stange, Erfurt, Mollkestraße 20, zu senden.
Frankfurt a. M.: Bezirksversammlung Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“.
Görlitz: M. Versammlung Sonnabend, den 1. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokal „Zum Storch“.
Hannau: Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Stadt Bremen“, Hanauer a. M., Langstraße 83. Anträge sind bis 15. Februar an den Vorsitzenden einzufenden.
Hildesheim: Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
— Bezirksversammlung Montag, den 3. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Leipzig: Maschinenbesorgerversammlung Sonntag, den 2. Februar, im „Volkshaus“, Feiler Straße 32.
— Korrektorengeneralversammlung Sonntag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Johannisplatz“, Spitalstraße 22.
München: Korrektorengeneralversammlung Sonntag, den 2. Februar, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Restaurant „Zum Zinnenbau“.
Münster i. W.: Generalversammlung Samstag, den 1. Februar, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Madendroch, Adolfsstraße.
Neudamm: Versammlung Sonntag, den 3. Februar, nachmittags punkt 3 Uhr, im Hotel „Kaiserhof“.
Nienburg (Weichl): Versammlung Sonntag, den 2. Februar, vormittags 11 Uhr.
Oldenburg i. G.: Versammlung Sonnabend, den 1. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der „Marthalle“.
Stuttgart: Korrektorengeneralversammlung Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Im Bock (Brauererstraße), Wöblinger Straße 33.
Zwittau i. S.: Versammlung Sonnabend, den 1. Februar, abends punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Vetecorer“.

Suchen Sie
 Stellung, dann abonnieren Sie sofort bei Ihrem Postamt auf den **Graphischen Arbeitsmarkt** der „Buchdrucker Woche“, Berlin SW 68. Ausgabe Montags und Donnerstags mittags 2 Uhr. Angelegenheiten am selben Tage 9 Uhr morgens. Veröffentlichung der offenen Stellen erfolgt nach 5 Stunden, somit schnellste Arbeitsvermittlung. Bezugspreis für den **Graphischen Arbeitsmarkt** pro Monat (acht bis neun Nummern) nur [76S]

Neun Pfennig

Linotypesetzer
 flotter, korrekter Arbeiter, für dauernde Stellung in Tageszeitung zum 8. Februar gesucht. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen erbeten an [226]
Albert Heinz, Rottbus.

Maschinenmeister!
 Es kann noch ein weiterer jüngerer Maschinenmeister, der im Plattendrucke bewandert ist, bei mir eintreten. Süddeutscher Bezugsort. [214]
Otto Bachmann, Saulgau (Würtemb.).

Jüngerer Maschinenmeister
 flotter, sauberer Arbeiter an Schnell- und Siegelpresse, sofort gesucht. [213]
Albert Heinz, Rottbus.

Tüchtiger Justierer
 in dauernde Kondition gesucht. [223]
Schiffmüllerei J. D. Crenner & Sohn
 Altona a. E.

Tüchtiger Galvanoplastiker
 (Prüfer) vor sofort gesucht. Bevorzugt wird solcher, welcher auch Stereotypieren kann. [215]
Karl Hind jr., Bielefeld.

Junger, erprobter Galvanoplastiker - Stereotypour
 wird möglichst für dauernd für unsere Klischeefabrik gesucht. Eintritt baldigst.
Karl Selbig & Co., Mailand
 Via Pontaccio 1. [220]

Tüchtiger Nachschneider
 für meine galvanoplastische Abteilung zu möglichen baldigen Eintritt gesucht. Werte Df. mit Gehaltsansprüchen erbeten an [239]
Richard Geiner, Gfurt,
 Graphische Kunstanstalten u. Klischeefabrik.

Erfahrener Metteur
 zurzeit in zweimal tägl. erscheinender Zeitung in selbständiger Position tätig, sucht per 3. Febr. andern. Engagement. W. Dff. an Herrn. Klink, W. i. H. e. i. m. (Hb.), Buchheimer Str. 57.

Tüchtiger Linotypesetzer
 siebenjährige Praxis, versch., mit dem Mechanismus der Maschine voll vertraut in ungest. Stellung, wünscht sich zu Ende Februar event. auch später nach Hamburg oder hingegen in dauernde, tarifmäßige Stellung zu verändern. Werte Offerten unter H. Fr. 23 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Linotypesetzer
 mit dem Mechanismus bekannt, sucht sofort oder später Stellung, am liebsten in Berlin. W. Dff. u. „Lino 233“ a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Zwei tüchtige jüngere Maschinenmeister
 wünschen sich zu verändern. Selbstige sind perfekte Ktzen-, Illustrations-, Platten- und Werdrucker. Einer davon mit 4 bis 16seitiger Franckens-, Rotationsmaschine u. im Dreis- u. Vierfarbendrucke durchaus vertraut. Zeugn. u. Druckmuster a. Wunsch. W. Dff. u. G. S. 232 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

TYPOGRAPHIA Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.
 Gegr. 1879. — Chormeister: Alexander Weinbaum. — Gegr. 1879.
 Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr, im „Blüthnersaal“, Lützowstraße:
:: :: K O N Z E R T :: ::
 Mitwirkende: Paula Weinbaum (Alt), Alfred Wittenberg (Violine).
 Eintrittskarten (numerierte Plätze) zu 1,50 Mk., 1 Mk. und 75 Pf. sind bei den aktiven Mitgliedern erhältlich. DER VORSTAND. [129]

Graphische Gesellschaft.
Magdeburg. Freitag, den 31. Januar, im Restaurant „Monopol“:
:: :: Generalversammlung. :: ::
 Unter anderem: Vorstandswahl!

Graphische Vereinigung Dresden.
SITZUNG: Montag, den 3. Februar, abends 8¹/₂ Uhr, im Vereinslokal, Amalienstr. 12, I. Ausstellung, Diskussion, Schulwesen, Vd. D. T. G.
 Wir machen nochmals auf unsre laufenden Vorträge über Kunstgeschichte aufmerksam. Dieselben finden je nach ein FREITAG, punkt 8¹/₂ Uhr im großen Hörsaal der Technischen Hochschule, Bismarckplatz, statt. Vortragender: Professor Dr. ROBERT BRUCK. Für Mitglieder frei. Mitgliedskarte vorzeigen!

Maschinenfabrikvereinigung Rheinland-Westfalens.
 Sonntag, den 2. Februar, mittags 12¹/₂ Uhr, in Sarmen in „Gewerkschaftshaus“, Parlamentsstraße 5:
Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Geschäftliches, Aufnahme- und Ausschüsse; 2. Jahresbericht pro 4. Quartal 1907; 3. Jahresbericht des Vorstandes; 4. Bericht des Vorstandes; 5. Neuwahl des technischen Beirates; 6. Antrag der Bezirke Wermels-Überfeld, Bochum und Hagen: Erhöhung der Mitgliedsbeitrag des Vorstandes; 7. Technisches; 8. Verschiedenes.
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder. Der Vorstand. [200]

Am 3. Februar beginnt ein neuer
Fernkursus zur Erlernung der Buchführung in Buchdruckereien.
 Ständig wachsende Teilnehmerzahl! * Glänzende Besprechungen!
 Teilnehmer wollen sich sofort melden bei: [237]
Julius Mäser, Graphischer Verlag, Leipzig-Reudnitz.

X- und O-Beine
 verdeckt Triumph, D. R. M. a. Neu! Keine Polster. Elegant, bequem, Maße unnötig. Angabe, ob X oder O. Diskretion Vers. Prospekt gratis. Preis bei Voreinsendung 3,50 Mk. frk., Nachnahme 3,95 Mk. franko.
Alfred Hofmann, Hannover, C 128.

Setzer und Drucker
 die sich in ihrem Beruf erfolgreich weiter bilden und sich neben kunstgemäßer Ausstattung zugleich eine rationelle, materialgerechte Technik in Entwurf und Ausführung aneignen wollen, seien nachdrücklichst hingewiesen auf die im 26. Jahrgang erscheinenden, von AUGUST MÜLLER in St. Gallen herausgegebenen „Schweizer Graphischen Mitteilungen“, die nach dem Urteile berufener Kollegen in der Fachprose die technische und künstlerische Seite unsers Berufes vortrefflich behandeln und zu den hervorragendsten Fachblättern gehören. Man erhält 12 reichhaltige Hefte mit etwa 130 Musterblättern franko gegen Einsendung von 4,50 Mk. bei der Geschäftsstelle in St. Gallen. [238]

H. MATHAEUS STUTTGART
 Brosche
 p. St. M. 1.75 Gar. Ia. Gedr. u. K. Katalog gratis u. franko

Stuttgarter graph. Versandhaus
 Th. Leibus, Gutenberg-Strasse Nr. 4.
 Lager in Maschinen, Schriften u. Utensilien für Druckereien. Werkzeuge f. Gehilfen, Tonplatten, Gutschriefe, Bierkrüge, Stb. Schmuck, Blusen, Schutzanzüge. Illustr. Preisliste gratis u. franko.

!!! Schutzkittel für Setzer !!!
 110 cm l. 120 cm l.
 Regatta la, blau, 2,75 Mk. 3,- Mk.
 Nessel, blau- oder braunweiss, 3,25 „ 3,50 „
 Körper, blauweiss 3,25 „ 3,50 „
 „ naturell, 2,75 „ 3,- „
 Vorrätig in zwei Weiten: für schlank und für normale Figur.
Maschinenmeisteranzüge
 Echt Indigoblau: Prima 3,75 Mk., H'lenen 4,25 Mk., Körper 5,25 Mk., Pilot 5,75 Mk., Pilot extra 7,- Mk.
 Bei Bestellungen bitte um Angabe des Brustumfanges, der Bundweite und der innern Beinlänge.
 Aufträge von 30 Mk. an franko.
M. Jahn, Leipzig-R., [236]
 Taubchenweg 16.

Herren allerorts sof. gesucht, welche Vertret. hochleg. Konturrenzloser Vertikal nebenbei übernehmen. Kunstfert. vollst. Kostenlos. Hoher Verdienst. [192]
Herrn Wolf, Zwickau (Sa.), Nordstr. 30.
Anhang zum Tarife
 von Konrad Gähler, Leipzig, Salomonstr. 8.
 Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie der Herausgeber entgegen.

Maschinensetzer - Verein
 Brandenburgischer
 Sitz Berlin.
 Sonntag, den 2. Februar, früh 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15:
Vereinsversammlung.
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Die Generalversammlung des Verbandes; 3. Neuaufnahmen; 4. Verschiedenes.
 Die Vereinstrausen werden ersucht, die Billets vom Sitzungsplatze abzurechnen. [211]
 Vollzähligen Besuch erwartet Der Vorstand.

Dresden Buchdruck-Maschin.-Verein.
Monatsversammlung
 im Vereinslokale. [231]
 In dieser Versammlung hält Kollege Franz Krätze einen Vortrag über: „Die Entwicklung der Technik im Maschinensaal.“
 Die Mitglieder werden dringend um pünktliches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.
 Maschinenmeister **Adolf Grömmeler** wird um Abgabe seiner Adresse gebeten zwecks Zustellung wichtiger Schriftstücke. Kollegen, die über den Aufsichtsb. B. W. Auskunft geben können, werden gebeten, gleichfalls diesbezügliche Mitteilungen unter F. 234 an die Geschäftsstelle dieses Blattes gelangen zu lassen.

Hedorf.
Restauration August Dendelman.
 Berlinstraße 105. [235]
 Treffpunkt f. Buchdr. Gut. Bier. Ia. Bouillon. „Korr.“, „Anzeiger“ u. „Woche“ Regier. aus.

Am 25. Januar verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege [229]
Anton Keller
 im 88. Lebensjahre. Sein biederer Charakter sichert ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken. Die Mitgliedschaft Freiberg.

Nachruf!
 Am 23. Januar verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege, der Setzer
Paul Frank
 im 26. Lebensjahre.
 Sein Andenken hält in Ehren [238]
 Der Ortsverein Greiz (V. d. D. S.).

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.
 Am 26. Januar verstarb unser wertvolles Mitglied, der Setzerinvalide
Ludwig Pörsche
 im 75. Lebensjahre.
 Ehre seinem Andenken! [240]
 Der Vorstand.

Richard Härtel, Leipzig-R.
 (Inhaberin: Klara verw. Härtel)
 Kohlgrabenstrasse 43
 liefert franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.
 Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
 „Gefühme“, ein zu jeder Verbandsveranstaltung geeigneter wirkungsvoller Männerchor von Wfr. Schneider und W. Krahl. (A capella, mit Pianofortbegleitung oder keinem Klavierstücke.) Partitur 2 Mk. Stimme 20 Pf. Dreihörnerstimmen zusammen 3 Mk.
Gefühle der Schwärme und ihre Entwicklung bis auf die heutige Zeit. Von Karl Gerrens. Mit 16 farb. Auftr. 1,80 Mk. (Die Systeme sämtlicher erdbeerender Schreibmaschinen und deren Technik).
Buchführung für Buchdrucker von D. Schneider. 16 Hefte, öffentlich ausgestellter, bestigter Bücherrevue. Mit Anhang „Wert der Buchdruckererei“, 4,50 Mk.
Katechismus für Buchdrucker. 7. Aufl. Mit 130 Abb. u. mehreren farbigen Beilagen. Neu bearb. von Joh. Jak. Weber. 4,50 Mk.
Gefühlsvollwörterbuch. Unter Berücksichtigung der amtlichen Verträge über Verdeutschung der Fremdwörter und der neuer einiglichen Beschließung von bearbeitet von Prof. Dr. Otto Eymann. 15. Ausgabe. 6,50 Mk.
Der Satz des Atlanten. Von Heinrich. Mit 16 farbigen Beilagen. 1,50 Mk.
Satz und Druck. Buchdrucker-Complet von Paul Leopold. Musik von E. Notmann. 60 Pf.
Salondoktor. H. W. G. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 20 Pf.
Offertenbriefe um ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Korr.“ (Konrad Gähler), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Zeilenmarken können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des „Korr.“
 Im vollständigen Schwerefalten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den „Korr.“ bestimmten Gebühungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des „Korr.“, sondern an Konrad Gähler adressieren.
 Druck von Rabelli & Gille in Leipzig.